



April 2021 – In dieser Ausgabe:

Terminübersicht _____	2
Veranstaltungen _____	2
Erfolge _____	3
Neues aus dem Landesverband _____	5
Aus den NABU-Besucherzentren, -Regional- geschäftsstellen & Ökologischen Stationen	6
Aus den NABU-Gruppen _____	17
Projekte des NABU Niedersachsen _____	20
Neues von der NAJU _____	21
Themen des Natur- und Umweltschutzes _____	22
Was sonst noch wichtig ist _____	26

Termine 2021

13. bis 16. Mai	Stunde der Gartenvögel
7. Juni	Regionaltreffen Süd-Ost (digital)
9. Juni	Regionaltreffen West (digital)
14. Juni	Regionaltreffen Nord-Ost (digital)
4. bis 13. Juni	Insektensommer, Teil 1
4. bis 6. Juni	6. Wangerooger Müllaktionstage*
31. Juli	Bewerbungsschluss „Dr. Fedor-Strahl- Jugendnaturschutzpreis 2020“
6. bis 15. August	Insektensommer, Teil 2
28. bis 29. August	24. Internationale Fledermausnacht
18. September	Digitale Landesvertreterversammlung des NABU Niedersachsen
18. September	Internationaler Küstenputztag
2. bis 3. Oktober	European Birdwatch Day
3. Oktober	Apfelfest auf NABU Gut Sunder*
5. bis 7. November	NABU-Bundesvertreterversammlung in Erfurt

**) Aufgrund der derzeitigen Einschränkungen in Bezug auf die Corona-Pandemie gelten die Angaben der gekennzeichneten Termine unter Vorbehalt. Es wird so früh wie möglich über die Kanäle des NABU Niedersachsen bekannt gegeben, ob oder in welcher Form die Termine stattfinden werden.*

Umlauf

Diese NABU-Informationen sollten möglichst vielen im Verein zugute kommen. Geben Sie deshalb bitte den Niedersachsen Rundbrief innerhalb der Gruppe weiter.

Vorsitzende*r	
Vorsitzende*r	
Kassierer*in	
Beisitzer*in	
Beisitzer*in	
Pressesprecher*in	
NAJU	

Veranstaltungen

*** Aufgrund der derzeitigen Einschränkungen in Bezug auf die Corona-Pandemie entfällt die Angabe zukünftiger Veranstaltungen. ***



Mitgliederzahl in Niedersachsen erneut stark gestiegen

Über 11.000 neue Mitglieder in 2020

Der NABU Niedersachsen hat allen Grund zu feiern: Das rasante Mitgliederwachstum setzte sich auch im Jahr 2020 fort. So traten im vergangenen Jahr über 11.000 neue Mitglieder Niedersachsens größtem Naturschutzverband bei. Seit dem Jahr 2007 hat sich die Mitgliederstärke verdoppelt und liegt nun bei über 121.000 Mitgliedern.

„Immer mehr Menschen im Land unterstützen uns mit einer Mitgliedschaft. Damit geben sie der Natur eine Stimme, die sie angesichts des Insekten- und Vogelsterbens, des neuerlichen Waldsterbens und der drohenden Klimakatastrophe dringend benötigt“, sagt Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen und ergänzt: „Wir finden es bemerkenswert, dass gerade in einer Pandemie viele Menschen unsere praktische und politische Naturschutzarbeit auf Landesebene und direkt vor Ort mit einer Mitgliedschaft unterstützen. Das ist nicht selbstverständlich, zeigt aber doch den enormen Stellenwert, den die Menschen einer intakten Natur beimessen.“

In über 180 Gruppen, die teilweise schon über 100 Jahre alt sind, sind die Mitglieder in Niedersachsen aktiv. Die Tätigkeiten reichen von weit vernetzten EU-LIFE-Projekten bis hin zu kleinräumigen Naturschutzprojekten und Umweltbildung mit Kindern vor der Haustür. „Ich möchte mich bei allen NABU-Aktiven in Niedersachsen für ihr Engagement vor Ort bedanken. Menschen, die sich aktiv für die Natur vor ihrer Haustüre einsetzen, sind das Rückgrat des NABU“, hebt Dr. Buschmann hervor. „Auch die Mitgliedsbeiträge sorgen dafür, dass wir als Naturschutzverband finanziell unabhängig sind, langfristig planen und große und kleine Projekte im ganzen Land umsetzen können. Zudem verleihen Mitglieder unseren Forderungen politisches Gewicht. Das ist wichtig, denn die Natur hat sonst keine Stimme“, unterstreicht der Landesvorsitzende.

„Stunde der Wintervögel“ 2021 übertrifft bisherige Teilnahmerekorde

Milder Winter beeinflusst Ergebnisse / Weniger Wintergäste am Futterhäuschen

Über 236.000 Menschen haben dieses Jahr vom 8. bis 10. Januar an der 11. „Stunde der Wintervögel“ teilgenommen – ein sattes Plus von 65 Prozent zum Vorjahr. Auch in Niedersachsen haben mit fast 23.500 Teilnehmenden noch einmal gut 52 Prozent mehr mitgemacht als im landesweiten Rekordjahr 2019.

„Mit dieser Menge an Beobachtungen werden die Ergebnisse von Deutschlands größter wissenschaftlicher Mitmachaktion noch aussagekräftiger“, betont Matthias Freter vom NABU Niedersachsen. Es ist davon auszugehen, dass der Corona-Lockdown dazu beigetragen hat, dennoch zeichnet sich schon seit einigen Jahren eine steigende Beteiligung an der „Stunde der Wintervögel“ in Niedersachsen und bundesweit ab. „Das zunehmende

niger als im langjährigen Durchschnitt. Nur im Januar 2017 waren die Zahlen noch etwas niedriger. Auch damals fehlten besonders die typischen Futterplatzbesucher, nämlich sämtliche Meisenarten, Kleiber, Gimpel und Kernbeißer – alles Arten, deren Winterbestände auf den Zuzug von Artgenossen aus dem Norden angewiesen sind. Dieser ist im bis kurz vor der Zählung europaweit sehr milden Winter wohl teilweise ausgeblieben. Rekordwerte erreichten dagegen Standvogelarten wie Haussperling und Stadttaube sowie Arten, die grundsätzlich mildere Winter bevorzugen, wie Rotkehlchen und Ringeltaube.

Die in Niedersachsen fünf am häufigsten gemeldeten Arten waren – wie schon im Vorjahr – Haussperling (mit 7,35 Vögeln pro Garten), Kohlmeise (4,38), Blaumeise (3,54), Am-



Interesse an sämtlichen Mitmachaktionen des NABU, wie auch an der ‚Stunde der Gartenvögel‘ oder dem ‚Insektenommer‘, zeigt grundsätzlich ein gesteigertes Bewusstsein der Bevölkerung für Umwelt und Natur“, so Freter weiter.

Nicht zugenommen haben dagegen die Vogelzahlen, die dem NABU aus bundesweit 164.000 Gärten (in Niedersachsen aus 16.200 Gärten) gemeldet wurden – im Gegenteil. Die Gesamtzahl von 34,5 Vögeln pro Garten stellt den zweitniedrigsten Wert seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 dar, zwölf Prozent we-

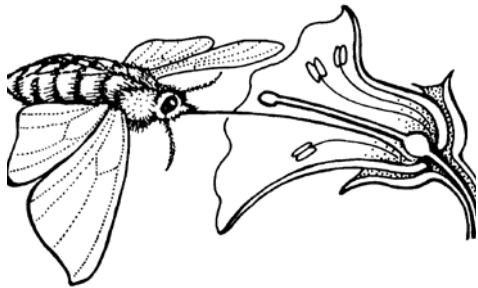
sel (3,35) und Feldsperling (2,65). Bundesweit führen ebenfalls Haussperling und Kohlmeise, gefolgt von Feldsperling, Blaumeise und Amsel.

Die Amsel erholt sich weiter langsam von ihren Tiefstwerten nach der schweren Usutu-Epidemie des Sommers 2018. Besonders niedrig waren dagegen die gemeldeten Zahlen der Blaumeise, wobei unklar bleibt, ob fehlender Zuzug aus dem Norden oder die Folgen einer Bakterien-Epidemie im vergangenen Frühjahr die Hauptursache dafür ist.

Corona-Krise lässt naturnahes Gärtnern durch die Decke gehen

NABU Niedersachsen sieht historisch starken Trend

Die nun bereits ein Jahr währende Corona-Krise mit den Lockdowns und Kontaktbeschränkungen hat zu einer „Renaissance des Gärtnerns“ geführt, so der NABU Niedersachsen: Noch nie erreichten den Landesverband und seine Einrichtungen so viele Anfragen zu naturnahem Gärtnern wie in den zurückliegenden zwölf Monaten, berichtet NABU-Mitarbeiter Rüdiger Wohlers, der dabei einen besonderen Trend vermelden



kann: „Sehr viele Menschen möchten im Garten oder Kleingarten ‚Natur einladen‘, möchten Lebensräume schaffen, ganz gleich, ob sie ‚Gartenanfänger‘ sind, die gerade erst ein Stückchen Erde übernommen haben, oder ob sie bereits seit Jahrzehnten gärtnern“, so Wohlers. „Wohl noch nie war die Sehnsucht nach einem kleinen Gartenparadies mit Rotkehlchen, Amsel, Igel, Eichhörnchen, Schmetterling, Biene und Co. so groß wie in diesen Monaten und Tagen.“

Der NABU-Aktive erklärt: „Auf-fallend ist, dass beispielsweise viel mehr gezielte Nachfragen nach Möglichkeiten, etwas für Wildtiere im Garten ganz konkret tun zu können, sich auf speziellere Themen beziehen als bislang. Dies zeigt sich etwa darin, dass direkt nach Bauplänen für Nisthilfen gefragt wird, die jenseits der allgemein bekannten ‚Meisenkästen‘



liegen, etwa für Kleiber, Baumläufer, Hausrotschwanz, Bachstelze, Rotkehlchen und Co. Und auch Gebäudebrüter wie Mauersegler und Schwalben spielen eine viel größere Rolle als früher“, freut sich Rüdiger Wohlers, und fährt euphorisch fort: „Über allen anderen Themen thront jedoch als Nummer Eins das Insektensterben. Die Menschen haben verstanden, wie existentiell bedrohlich die Situation für die Insekten und damit für uns Menschen ist. Und: Sie sehnen sich nach der kleinen Serengeti hinter dem Gartentor, nach dem Maikäfer ihrer Kindheit, nach dem wohl auch in Folge des Klimawandels rar gewordenen Kleinen Fuchs, dem Tagpfauenauge, nach der Libelle am Teich. So entstehen in diesen Tagen viele kleine Insektenparadiese, überall in Niedersachsen – und das ist gut so! Und durch all das bekommen auch Kinder wieder mehr Bezug zur Natur – eine wichtige Grundlage, denn der Grundsatz ‚Ich kann nur schützen, was ich kenne‘ gilt uneingeschränkt.“

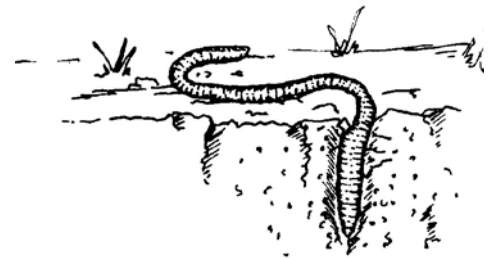
Rüdiger Wohlers sieht im weiteren „Ranking“ der beim NABU Niedersachsen am stärksten abgefragten Gartenthemen den Igel, dessen stetigen Bestandsrückgang über Jahrzehnte in ganz Europa die Menschen durchaus bemerken. Möglichkeiten, Eichhörnchen zu helfen, artgerechte Vogelfütterung, die Anlage von Bruthecken für Vögel und kleiner Teiche sind die Topthemen der Menschen, die sich an den NABU

wenden. „Aus vielen Anfragen der Menschen gehen auch Empörung und Ablehnung von Schottergärten und anderer Naturzerstörung, etwa durch zu starke Verdichtungen und Überbauungen in Städten und Dörfern hervor – die Menschen haben wirklich ‚die Nase voll‘ von Beton- und Asphaltorgien und seelenlosem Abstandsgrün in einstigen Garten-oasen, die zu Parkplätzen mit Kirschlorbeer und Schot-



ter verwüstet wurden. Hier ist der Beginn einer breiten Gegenbewegung quer durch das Land erkennbar“, meint der NABU-Aktive.

Was seit zwanzig Jahren in Großbritannien als „gardening for wildlife“ längst zur Volksbewegung wurde, beginnt sich laut Wohlers hierzulande nun auch Bahn zu brechen. „Die Corona-Krise wirkt als Beschleuniger und Ver-



stärker, wie sich auch an der Tatsache zeigt, dass heute Kleingärten stärker nachgefragt werden und viele Menschen sogar in Zeitungsannoncen Privatgrundstücke suchen, um sich einen Garten als kleine Rückzugsarche schaffen zu können“, ist Wohlers überzeugt, dass sich der Trend fortsetzen wird. „Der Siegeszug der naturnahen Gärten als Volksbewegung wird weitergehen. Wir sind Zeugen eines fundamen-

talen Wandels hin zur ‚Einladung an die Natur‘, die vielleicht als historisch bezeichnet werden kann“, ist sich Rüdiger Wohlers sicher.



NABU lobt Dr. Fedor-Strahl-Jugendnatorschutzpreis 2020 aus

Bewerbungen von Kindern und Jugendlichen aus dem Bereich Naturschutz willkommen

Anlässlich seines 75. Geburtstags hat der ehemalige NABU-Vizepräsident Dr. Fedor C. Strahl den "Dr. Fedor Strahl NABU-Jugendnatorschutzpreis" gestiftet. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert und wurde erstmals im Jahr 2002 vergeben. Eingereicht werden können Arbeiten von Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre, als Gruppe, Schulklasse, als NAJU-Gruppe oder Einzelperson, die sich mit dem Thema "praktischer Naturschutz" auseinandersetzen und ein Projekt in Niedersachsen bereits begonnen oder beendet haben.

Bewerbungen für 2021 können bis zum 31. Juli 2021 eingereicht werden!

Teilnahmebedingungen: Was wird gefördert?

Praktische Naturschutzmaßnahmen, die der Erhaltung der freilebenden Tier- und Pflanzenwelt dienen, wie zum Beispiel die Errichtung eines Krötenzaunes, der Bau eines ökologisch ausgerichteten Gartenteiches oder die Anlage einer Wildblumenwiese. Es können auch theoretische Arbeiten über Einzelthemen aus dem Bereich Natur- und Umweltschutz sein.

Wer kann mitmachen?

Bewerben können sich Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, als Gruppe, Schulklasse, NAJUs oder als Einzelperson.

Wie sollte eine Bewerbung aussehen?

Der Bewerbung sollte eine Beschreibung des Projektes beiliegen. Die kann durch CD-ROMs, Zeichnungen, Fotos, Skizzen, Videos oder Lagepläne ergänzt werden. Schön wäre es auch, wenn in einer kurzen Begründung erläutert wird, warum dieses Projekt ausgewählt wurde.

Einsendeschluss: 31. Juli 2020

Der Preis ist dotiert mit einer Gesamtsumme von 1.000 Euro. Der erste Preis ist mit einer Geldsumme in Höhe von 500 Euro, der zweite mit 300 Euro und der dritte Preis mit einem Preisgeld von 200 Euro verbunden.

Bewerbungen bitte an:

NABU Niedersachsen

Stichwort "NABU-Jugendnatorschutzpreis"

Alleestraße 36

30167 Hannover

oder per E-Mail: info@nabu-niedersachsen.de

Der „Vogel des Jahres“ 2021 ist das Rotkehlchen

Der beliebte Gartenvogel setzt sich in der ersten öffentlichen Wahl gegen Rauchschnalbe und Kiebitz durch

Der erste öffentlich gewählte „Vogel des Jahres“ ist das Rotkehlchen. Es hat mit 59.338 Stimmen vor Rauchschnalbe und Kiebitz das Rennen um den Titel gemacht. An der von NABU und dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) organisierten Wahl haben seit



dem 18. Januar 2021 über 326.000 Menschen teilgenommen. In der Vorwahl hatten knapp 130.000 Menschen zehn Vögel für die Hauptwahl bestimmt.

Da das Interesse an der heimischen Vogelwelt so groß ist, wird auch in Zukunft der Vogel des Jahres öffentlich zur Wahl gestellt. Ein Fachgremium des NABU wird jedes Jahr fünf Kandidaten bestimmen, aus denen der Vogel des Jahres öffentlich gewählt wird. Die erste Wahl nach diesem neuen Modus wird bereits in diesem Jahr von Oktober bis Mitte November stattfinden.

Das Rotkehlchen ist einer der bekanntesten und beliebtesten Vögel Deutschlands. Der zarte und doch stimmungsgewaltige Sympathieträger kann ganzjährig beobachtet werden. Mit seiner orangefarbenen Brust und seiner zutraulichen Art ist er besonders leicht zu erkennen und fast überall in Wäldern, Parks und Siedlungen zu Hause. Er hat im Wahlkampf mit dem Slogan „Mehr Gartenvielfalt“ für sich und vogelfreundliche Gärten geworben.

In Deutschland leben 3,4 bis 4,3 Millionen Brutpaare, der Bestand ist derzeit nicht gefährdet. Das Rotkehlchen trägt den Titel bereits zum zweiten Mal: Schon 1992 war der bekannte Gartenvogel Vogel des Jahres.

Regionaltreffen 2021

Auch in diesem Jahr sind wieder Regionaltreffen geplant. Aufgrund der anhaltenden Pandemie erneut in Form von drei regionalen Videokonferenzen. Die Regionaltreffen werden Raum zum Austausch bieten und über Neuigkeiten aus Natur- und Umweltschutz informieren. Jede*r im NABU Niedersachsen ist herzlich willkommen. Es erwartet Sie jeweils folgendes Programm: Wolfssposition des NABU, Stand des Niedersächsischen Weges, Windkraftposition des NABU und Verschiedenes. Eine vorherige Anmeldung ist zwingend erforderlich. Schön wäre, wenn Sie sich für Ihre Region eintragen, sind Sie dann aber verhindert, sind die anderen Termine für Sie offen. Die Termine finden statt am 7. (Region Süd-Ost), 9. (Region West) und 14. Juni (Region Nord-Ost) von jeweils 18 bis 20:30 Uhr.

Anmeldungen bitte spätestens bis sieben Tage vor der jeweiligen NABU-Zoom-Konferenz per E-Mail an info@NABU-niedersachsen.de.

Landesvertreterversammlung 2021

Die aktuelle Lage lässt leider nach wie vor keine größeren Veranstaltungen zu und es ist nur schwer abzusehen, ab wann diese wieder möglich sein werden. Daher wurde beschlossen, die diesjährige Landesvertreterversammlung am 18. September digital stattfinden zu lassen. Nähere Informationen zu Organisation und Ablauf werden frühzeitig durch den NABU Niedersachsen bekannt gegeben.

NABU-Artenschutzzentrum Leiferde

Niedersachsens bekanntestes Storchenpaar ist wieder da

Fridolin und Mai sind wieder über Webcam zu beobachten

Als Sabrina Schmidt, neue Mitarbeiterin im Sumpfschildkrötenprojekt, am 17. Februar im NABU-Artenschutzzentrum auf die Webcam des Zentrums schaute, sah sie einen Weißstorch auf dem Schornsteinnest stehen. Dies ist nichts Ungewöhnliches, da sich über die Wintermonate zwei Weißstörche in der Nähe des Zentrums aufgehalten und auch immer mal wieder auf das Schornsteinnest geflogen waren. Sie rief gleich laut ins Nachbarbüro, wo Bärbel Rogoschik, Leiterin des NABU-Artenschutz-zentrums, arbeitete, dass ein unberingter Storch auf dem Nest gelandet sei. Sofort wurde das Kamerabild aufgerufen und gewartet, bis sich der Storch so in Position gedreht hatte, dass seine linke Seite zu sehen war.

„Es ist Fridolin“, berichtet Rogoschik. „Wir sind echt glücklich, ihn munter auf dem Schornstein zu sehen“. Er fing gleich an im



Nest für Ordnung zu sorgen und zog seine Runden in der näheren Umgebung. Einem Überwinterungsstorch, der in der Zwischenzeit auf dem Schornstein gelandet war, machte er erst einmal klar, wer das Hausrecht hat. Zur großen Überraschung landete wenige

Stunden später auch noch Partnerin Mai auf dem Schornstein. Sehr ungewöhnlich, da normalerweise die weiblichen Störche Tage oder Wochen nach ihren Partnern auf dem Nest landen.

Nach gemeinsamen Klappern wurde das Nest begutachtet und dann ging es auf eine „Maus-to-go“ ins Viehmoor. Anschließend wurde von beiden das Nest aufgeräumt, wobei sich nicht immer auf die richtige Lage der Äste geeinigt werden konnte.

Für das Team in Leiferde hat das Storchenjahr damit begonnen und für zahlreiche Fans des Storchenpaares ebenfalls. Das Leben der beiden Weißstörche kann über die Internetseite des NABU-Artenschutz-zentrums unter www.nabuzentrum-leiferde.de beobachtet werden.

Seltene Kornweihe ausgewildert

NABU-Artenschutzzentrum entlässt Greifvogel in die Freiheit

Der kurze, aber heftige Winter, mit Temperaturen im zweistelligen Minusbereich und einer dicken Schneedecke, bescherte vielen Menschen ein im Norden seltenes Wintervergnügen.

Viele Beutegreifer, die unter anderem auf Kleinnager und Insekten angewiesen sind, hatten in dieser Zeit erhebliche Probleme. So wurden zahlreiche Mäusebusarde, Turmfalken und Schleiereulen als halbverhungerte Vögel in das NABU-Artenschutzzentrum gebracht.

Auf diesem Weg landete auch eine sehr seltene Kornweihe aus Braunschweig Ende Januar im NABU-Zentrum. „Kornweihen waren früher relativ häufig vorkommende Brutvögel in Norddeutschland. Mittlerweile existieren hier nicht mehr genügend Lebensräume für sie, weshalb sie in Deutschland fast ausgestorben und nur noch sehr seltene Brutvögel hierzulande

sind“, sagt Bärbel Rogoschik. Kornweihen benötigen in erster Linie Feuchtflächen wie Sümpfe oder auch Moore mit offenen Landschaften. Sie leben in Deutschland als Brutvogel fast ausschließlich in Norddeutschland. Der Bestand der seltenen Tiere wird auf etwa neun Brutpaare geschätzt.



Zurück zum Geschehen im NABU-Artenschutzzentrum: Der weibliche Greifvogel war stark geschwächt und ließ den linken Flügel hängen. Zu Beginn musste er mit Infusionen stabilisiert werden. „Nach diesen Hilfestellungen merkte man, dass der Vogel die Umgebung besser wahrnahm und aktiver wurde“, erklärt Rogoschik. Als nächstes wurde Futter in Form von Mäusen angeboten, die von der Kornweihe aufgenommen wurden. Nach einigen Tagen in Intensivquarantäne und ordentlicher Futteraufnahme, wurde der Greifvogel in eine Rundflugvoliere zum Training der Ausdauer der Flugmuskulatur umgesetzt. Nachdem das Tier dort zügig seine Runden drehen konnte und an Gewicht zugelegt hatte, konnte der Greifvogel bei gutem Wetter in die Freiheit entlassen werden. Er kann somit wieder zur Bestandserhaltung beitragen.

Im vierzigsten Jahr knapp 4.000 Tiere

Jahresbilanz 2020 leider mit neuem Rekordhoch

Im Jahr 2020 wurde das NABU-Artenschutzzentrum 40 Jahre alt. Eigentlich war der Plan, dies im Rahmen des Storchenfestes entsprechend zu würdigen. Doch es kam, wie für alle anderen Menschen auch, anders.

Das Corona-Jahr war auch in Leiferde ein neuer Meilenstein. So wurden 3.939 Tiere in 216 Arten, so viele wie nie zuvor, gepflegt. Veranstaltungen fanden kaum mehr statt und das Zentrum musste monatelang schließen.

„Es war ein sehr besonderes Jahr, in dem wir viele Einschränkungen hinnehmen mussten“, schildert Bärbel Rogoschik. „Der Zuspruch der Menschen, die uns trotz der Widrigkeiten Tiere gebracht haben, war allerdings ungemein groß.“ Die Spendenbereitschaft war bemerkenswert und reichte vom Tierfutter über Werkzeug, Waschmittel und Patenschaften bis zu maßgeblichen Geldbe-



trägen. „Ohne diese Unterstützung hätten wir das Jahr nicht überstanden“, berichtet sie weiter. „Ich erinnere mich aber besonders an die Spende eines Jungen, der sein Taschengeld für die Tiere geopfert hat, an eine Schulklasse, die uns Storchenbilder gemalt hat und an unendlich viele liebe Worte von so vielen Menschen, die uns mental unterstützt haben.“

Eine klare Zunahme gab es, wie in den letzten Jahren auch, bei den heimischen Vögeln. So wurden 2.682 Individuen aus 95 Arten versorgt. Da es sich dabei zum überwiegenden Teil um Singvögel handelte, liegt der Grund höchstwahrscheinlich an der geringeren Verfügbarkeit der Insekten, deren Abwärtstrend durch die trockenen letzten Jahre noch verstärkt wurde. Ein Ergebnis dieser Situation war, dass viele Singvögel nicht genug Nahrung für ihren Nachwuchs sammeln konn-

ten, so dass sich die Jungvögel in einem verhältnismäßig schlechten Zustand befanden. Die häufigsten Arten bei den Singvögeln waren Haussperlinge mit 329, Amseln mit 216, Mehlschwalben mit 179, Rauchschwalben mit 121 und Kohlmeisen mit 96 Individuen. Der Umstand, dass neben den Singvögeln auch andere Insektenfresser wie Mauersegler (126 Individuen) und Igel (366 Individuen) in steigenden Zahlen versorgt werden mussten, bekräftigt diese Vermutung.

Auch die Coronasituation mit der erhöhten Aufmerksamkeit vieler Menschen auf ihre Umgebung trug dazu bei, dass vermehrt Tiere ins Zentrum gelangten, die sich nicht immer als Notfälle herausstellten.

Der Weißstorch, der Wappenvogel des Naturschutzbundes, konnte in Niedersachsen und Bremen auf ein neues hohes Niveau



von 1.306 Brutpaaren steigen, nicht zuletzt durch das Angebot von stetig zunehmenden Nisthilfen und einer hohen Mäusepopulation im Sommer, der die Trockenheit sehr zugute kam. Äußerst selten, aber sehr erfolgreich war die Versorgung von vier jungen Schwarzstörchen (zwei davon aus Schleswig-Holstein), deren Bestand bei uns keineswegs als gesichert gelten kann.

Wie schon die Jahre zuvor, war die Gruppe der Reptilien mit 505 Tieren aus 50 Arten wieder gut vertreten. Die größte Anzahl der Reptilien machten die Europäischen Sumpfschildkröten aus, welche mit 222 Tieren zu Buche schlugen und im Zentrum für das Projekt zur Zucht und Auswilderung dieser in Deutschland einzigen Schildkrötenart Verwendung finden. 51 Tiere konnten im Jahr 2020 ausgewildert werden.

NABU Umweltpyramide

Kita Sellstedt erforscht die Welt der Ameisen

Ganz klein und doch so stark – so wie wir!

Im Frühjahr 2019 haben neun Kindergärten und die Helga-Leinung-Schule mit dem Projekt „Ersthelfer*in für die Vielfalt“ der NABU Umweltpyramide begonnen. Dieses von der Bingo-Umweltstiftung geförderte Projekt beinhaltet neben Fortbildungen für das Fachpersonal der Einrichtungen das Entwickeln und Bereitstellen von Umweltbildungsmaterialien für die Kleinen.

„Trotz der zurzeit besonderen Situation verfolgen alle teilnehmenden Einrichtungen das Projekt mit viel Freude und Fantasie“, berichtet Bettina Schroeder als pädagogische Leitung des Projektes. „Im Moment liegt der Fokus auf der Vielfalt an Insekten und der Bedeutung der Wildblumen für diese Tierchen.“ Basierend auf den von der NABU Umweltpyramide zur Verfügung gestellten Materialien gehen die Kinder auf Entdeckungsreise.

Die Erzieherinnen der Sellstedter „Federwolken“ berichten: „Beim Spielen im Garten entdeckten die Kinder viele kleine Ameisen. Sofort wurden die Vergrößerungsgläser geholt und die winzig kleinen Krabbeltiere von allen betrachtet. Dabei kamen natürlich viele Fragen auf: Was essen Ameisen? Wie viele Beine haben sie? Wo wohnen die Ameisen? Nachdem die Fragen geklärt waren, entwickelte sich ein großer Plan: Wir bauen einen Ameisenhaufen.“



Erstmal wurden Bücher durchgeschaut, denn der Haufen sollte schon sehr echt aussehen. Dann bauten die Kinder gemeinsam ein stabiles Untergestell, das dann mit geduldiger Klebetechnik (Zeitungspapier und Tapetenkleber) zu einem gigantischen Ameisenhaufen modelliert wurde. Aus Eierpappe wurden die Ameisen gebastelt, die ihn nun bewohnen.

„Während der Arbeiten wurde die Notwendigkeit dieser winzigen Geschöpfe in unseren Wäldern thematisiert. Außerdem ist ein Ameisenbau ein Wunderwerk der Zusammen-

arbeit vieler kleiner Helfer, die extrem stark sind. Nach diesem System entstand auch unser großer Bau. Alle Federwolken arbeiteten über Tage Hand-in-Hand, bis das Riesenwerk vollbracht war“, erzählen die Fachkräfte.

Zurzeit geht das Projekt „Ersthelfer“ in für die Vielfalt“ in eine weitere Phase: Die Kinder basteln kleine Wildbienen-Nisthilfen und werden im Frühjahr Wildblumen aussäen. „Meine Besuche finden im Außengelände statt und wenn die meisten Kinder schon weg sind, so dass alle Hygienemaßnahmen

penibel eingehalten werden“, erklärt Bettina Schroeder, die gerade in jeder Einrichtung zusammen mit den Fachkräften den geeigneten Bereich für die Wildblumen aussucht.

Die Anregungen und Rückmeldungen über die Möglichkeiten, Umweltbildung in Kitas umzusetzen, werden im Rahmen des Projektes ausgewertet und für eine Broschüre verwendet, die im Anschluss allen Kindergärten zur Verfügung gestellt wird.

30 Jahre NABU Umweltpyramide

Eine Erfolgsgeschichte für den Naturschutz

30 Jahre NABU Umweltpyramide – eigentlich Grund genug, dieses besondere Naturschutz- und Umweltbildungszentrum ausgiebig zu feiern! Leider muss die Jubiläumsfeier jedoch aufgrund der aktuellen Situation bis auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Als die NABU Umweltpyramide im April 1991 mit der damaligen Landesausstellung „Natur im Städtebau“ öffnete, war das Gesamtvorhaben schon mit dem Niedersächsischen Naturschutzpreis ausgezeichnet – und zwar für dessen „innovative Konzeption“, wie es in der Urkunde ausgedrückt wurde. Hinter der Konzeption verbarg sich der Plan, Umwelt- und Naturschutz sowie Natur erleben und Lernen in der Natur auf einen Ort zu konzentrieren. Dafür stand die Umweltpyramide selbst, als Ausstellungsstück für zukunftsweisendes Bauen und Wohnen, wie auch der Natur- und Erlebnispfad im Außenbereich, der viele Themen heimischer Natur auf engstem Raum aufgreift. Inzwischen ist die NABU Umweltpyramide durch die Biberburg und das Alte Forsthaus deutlich gewachsen.

Umweltbildung stand und steht im Mittelpunkt der Arbeit. Bettina Schroeder, langjährig-

ge Mitarbeiterin der NABU Umweltpyramide, erinnert sich: „Über die Jahre haben sich die Schwerpunkte und Aufgaben der Arbeit natürlich verschoben. Waren wir zu Beginn vor allem ein Besucherzentrum mit einem großen Angebot an Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt ökologischen Bauens, so sind wir nun seit Jahren ein anerkanntes Regionales Umweltbildungszentrum Niedersachsens (RUZ). Allein im Rahmen unserer Angebote für Klassenfahrten nehmen jedes Jahr ca. 5.000 Schüler*innen an unseren Umweltbildungsprogrammen teil.“ Das Team der NABU Umweltpyramide wird beim Entwickeln und Durchführen der pädagogischen Programme tatkräftig durch zwei Lehrer*innen des Landes Niedersachsen unterstützt.

Neben der Arbeit in der Umweltbildung hat die NABU Umweltpyramide in der Naturschutzarbeit zahlreiche Groß- und Kleinprojekte initiiert und umgesetzt. „Viele Kommunen, der Landkreis, aber auch das Land Niedersachsen, fragen unsere Kompetenzen ab“, berichtet Dr. Maren Meyer-Grünefeldt, Geschäftsführerin der NABU Umweltpyramide. „Unsere fachliche Naturschutzarbeit ist über die Jahre immer weiter gewachsen, so



dass sich unsere Projekte mittlerweile weit über die Grenzen des Elbe-Weser-Dreiecks erstrecken“, so die Umweltwissenschaftlerin weiter. „Eigentlich wollten wir bei unserer Jubiläumsfeier unseren Gästen genau diese vielfältige Projektarbeit präsentieren. Leider müssen wir uns damit nun etwas gedulden. Dennoch möchte ich mich zumindest einmal öffentlich bei unserem Team bedanken, dank dessen stetigem Einsatz für die Natur, die NABU Umweltpyramide nun auf 30 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken darf.“



Nationalpark-Haus Sankt Andreasberg

Nationalpark-Haus Sankt Andreasberg nutzte Schließzeiten für Verbesserungen

Nachdem die Besucherzahlen in den vergangenen Jahren einem positiven Trend folgten, kam es ab März 2020 durch die bundesweiten Maßnahmen zum Infektionsschutz zur Schließung des Nationalpark-Hauses für rund zehn Wochen. Nach der Wiedereröffnung mit den üblichen Abstands- und Hygieneregeln sowie der Begrenzung der Besucherzahl war das Haus im Sommer sehr gut frequentiert, jedoch ohne Schulklassen. Zum Jahresende ging das Haus erneut in den Lockdown, so dass schließlich 10.426 Besucher*innen im Jahr 2020 gezählt werden konnten. Das waren 7.481 weniger als im Jahr zuvor. Anfang März war das Nationalpark-Haus noch Gastgeber der gut besuchten Regionalkonferenz der FÖJ-Einsatzstellen.

Die erzwungenen Schließungen des Hauses wurde für mehrere Maßnahmen genutzt, die das Nationalpark-Haus ein Stück weit aufwerten. Im Frühjahr konnte das Bergbau- und Landschaftsmodell zu einem interaktiven Ausstellungsbestandteil umgebaut werden. Mittels Druckknöpfen können die Wasserräder von den Besucher*innen eigenhändig in Bewegung gesetzt werden. Die Ausstellung wurde auf LED-Beleuchtung umgestellt und außerdem ist der Eingangsbereich im Vorbau mit neuen Schränken und Regalen ausgestattet worden.

Im Rahmen ihres Freiwilligen Ökologischen Jahres haben unsere beiden Teilnehmenden Urs Venus und Johannes Kock die Informationstafel zum Luchs im Harz neu konzipiert und völlig neu gestaltet. Bruno Nitsch, FÖJ-Jahrgang 2020/2021, ist aktuell zu einem FÖJ-Bundessprecher gewählt worden.

Nationalpark-Haus Wangerooge

Neue Gesichter im Nationalpark-Haus Wangerooge

Die zwei Neuen stellen sich vor

Daniela Kupschus ist die neue Saisonkraft im Nationalpark-Haus und kommt ursprünglich aus der Nähe von Braunschweig. Während des Studiums der Biologie hat sie bereits Erfahrung in der Umweltbildung im Nationalpark Harz gesammelt. In den letzten drei Jahren war Daniela Kupschus im Ausland unter anderem auf den Malediven, Malaysia und Griechenland dafür zuständig, sowohl Touristen als auch Einheimischen die Natur durch Führungen und Veranstaltungen näher zu bringen.

„Hier auf Wangerooge freue ich mich besonders darauf, häufig mit Menschen drau-

der geplanten Anreise abgesagt, sodass kurzfristig das ganze Hab und Gut mit dem Inselflieger transportiert werden musste.

Die Stelle der stellvertretenden Hausleitung übernimmt Justus Zietzsch, gebürtig kommt er aus Wolfenbüttel. Nach seinem Studium der Waldökologie und Forstwissenschaften hat er bei einem Bundesfreiwilligendienst an der Nordseeküste seine Begeisterung für das Wattenmeer entdeckt. „Einen neuen Lebensraum so intensiv kennenzulernen und den Gästen näherzubringen ist wunderbar.“

„Ich freue mich sehr, Frau Kupschus und Herrn Zietzsch in unserem Team willkommen



ßen unterwegs zu sein und zusammen die verschiedenen spannenden und schönen Facetten des Wattenmeeres zu entdecken, sie zu bewundern und Begeisterung für diesen einzigartigen Lebensraum zu erwecken.“ Schon die Anreise auf die Insel glich einem kleinen Abenteuer. Aufgrund des Eiswinters wurde die Fährverbindung nur wenige Stunden vor

zu heißen. Damit ist das Team des Nationalpark-Hauses für dieses Jahr komplett. In der kommenden Woche werden die beiden ihre Wattführerprüfung ablegen, sodass das Nationalpark-Haus wieder mit drei Wattführer*innen durch das Jahr geht“, so Silke Schmidt, Leiterin des Nationalpark-Haus Wangerooge.

NABU-Regionalgeschäftsstelle Oldenburger Land

NABU fördert Artenvielfalt im Grünland

Projekt „Bunte Wiesen“ im Oldenburger Land/Letzte Pflanzaktion der Saison bei Bad Zwischenahn

Während der NABU Niedersachsen im vergangenen Jahr vor allem mit dem Volksbegehren „Artenvielfalt.Jetzt!“, dessen Forderungen inzwischen in den „Niedersächsischen Weg“ eingegangen sind, in der Öffentlichkeit stand, wurde gleichzeitig auch ganz praktisch in unterschiedlichsten Projekten am Erhalt und der Entwicklung der Artenvielfalt in Niedersachsen weiter gearbeitet. So auch im Projekt „Bunte Wiesen“, welches der NABU Oldenburger Land durchführt.

„Gefördert durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung arbeiten wir über drei Jahre daran, die Artenzusammensetzung auf

unseren eigenen Grünlandflächen zu verbessern“, berichtet Projektleiter Bernd Ziesmer. Denn der NABU hält im Oldenburger Land etliche Hektar Grünland in seinen Händen. Das sind zum Beispiel extensiv genutzte Mähwiesen, Moorwiesen, Feuchtgrünland in Vogel-

entfernen. Auch diese Pflanzen wurden natürlich aus Regio-Saat vorgezogen.“

Ende November 2020 fand die letzte Pflanzaktion des Jahres bei Ekern, in der Nähe von Bad Zwischenahn statt. „Hier hat der NABU fast drei Hektar ge-



Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

RGS Heide-Wendland ruft zur Abgabe von Althandys auf



Seit vielen Jahren werden in der Geschäftsstelle in der Schuhstraße bereits Althandys gesammelt. Diese werden recycelt und bekommen so ein neues Leben. Der NABU bekommt für jedes gespendete Handy Geld, das dem Hummelschutz zufließt. Ende des Jahres 2020 rief die Regionalgeschäftsstelle zu einer Handyspende auf und die Resonanz war überwältigend. Am Ende waren es 80 Kilogramm Althandys, die zusammengekommen sind. Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung!

schutzgebieten und Obstwiesen, die auch als Mähwiesen genutzt werden.

„Gemeinsam ist diesen Flächen, dass es sich um ökologisch wertvolles Grünland handelt, das von uns naturschonend genutzt wird“, so Ziesmer. „Und wir sehen uns als Naturschutzverband in der Verantwortung, diese Flächen aus naturschutzfachlicher Sicht positiv weiterzuentwickeln.“ Denn extensiv genutztes Grünland ist gerade im Nordwesten ein ausgesprochen wichtiger Faktor für den Artenschutz. Es ist immer seltener zu finden und gerade hier stellen sich Pflanzenarten ein, die auf intensiv genutzten Flächen keinen Lebensraum mehr finden. Diese Arten sind wiederum die Grundlage, um dem erschreckenden Insektenschwund in der Landschaft entgegenzuwirken.

„Um das bereits vorhandene Grünland zu schonen, pflanzen wir in vielen Fällen vorgezogene Pflanzen direkt in die Flächen“, berichtet Bernd Ziesmer. „So ist es gar nicht nötig, die vorhandene Vegetation vorab zu

pachtet, die auch einen geschützten Landschaftsbestandteil enthalten“, freut sich Ralf Strewe vom NABU Bad Zwischenahn. „Wir freuen uns darauf, dieses Gelände in den kommenden Jahren weiterzuentwickeln und hier ganz konkret etwas für den Naturschutz und die Artenvielfalt zu tun!“

Ehrenamtliche Helfer brachten viele kleine Pflanzen in die Erde. „Sumpfschafgarben, Taubenkropf-Leimkraut und Wiesenmargerite beispielsweise sind auf intensiv bearbeiteten Grünlandflächen kaum zu finden“, sagt NABU-Biologe Bernd Ziesmer. „Hier sollen sie wieder einen Lebensraum finden und sich ausbreiten können. Damit wir der Ausbreitung auch mit gutem Gewissen zusehen können, arbeiten wir ausschließlich mit Saatgut, das in unserer Region gesammelt und produziert wurde – wir arbeiten also nur mit Pflanzen, die auch hierhergehören!“

Gewerbebetriebe retten Insekten

NABU-Projekt im Landkreis Oldenburg

Die Menge der Insekten und die Insektenvielfalt nehmen rapide ab. Um dieser ökologisch höchst bedenklichen Situation entgegenzuwirken, startete die NABU-Stiftung Oldenburgisches Naturerbe 2019 das Projekt „Insekten retten!“. Neben Öffentlichkeitsarbeit und einem Beratungsangebot für die insektenfreundliche Gestaltung von Privatgärten wurden Gewerbetpartner gesucht, die ihre Außenflächen naturnah und ökologisch gestalten wollten.

„Wir wurden fündig“ freuen sich die Projektleiterinnen Sandra Bischoff und Silke Kreusel. „14 Gewerbebetriebe im Landkreis Oldenburg haben mitgemacht und wir konnten insgesamt 249 Gehölze pflanzen und auf 21.907 Quadratmetern Blühwiesen einsäen.“ Dank der Finanzierung des Projekts durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und den Landkreis Oldenburg konnten die Beratung, die Gehölze und das mehrjährige Regio-Saatgut kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Pflanzung der Gehölze, die Flächenvorbereitung und die Einsaat jedoch haben die Betriebe selbst geleistet.

„In Gewerbegebieten besteht ein großes Potential für eine ökologische Aufwertung“, erläutert Sandra Bischoff von der NABU Stiftung. „Viele Gewerbebetriebe haben große Außenflächen. Sind diese ökologisch gestaltet, z. B. als Wiese, die auch mal wachsen darf oder mit Wild-Gehölzen bepflanzt, finden dort zahlreiche Insektenarten einen Lebensraum.“

Zum Abschluss des Projektes wurden an die Firmen MP Werbung (Wardenburg) und Fluid online (Wildeshausen), die bei dem NABU-Projekt mitgemacht haben, Schilder vergeben. Beide haben große Bereiche ihrer Außenfläche als Blühwiese einsäen lassen und Gehölze gepflanzt. Die Schilder werden in diesem Frühjahr aufgestellt und erklären Kund*innen und Besucher*innen die ökologischen Maßnahmen.



NABU-Stiftung sucht Waldstücke im Oldenburger Land zum Kauf

„Naturwald als Arche für viele Arten das Ziel“

Die NABU-Stiftung Oldenburgisches Naturerbe sucht Waldstücke im Oldenburger Land, um diese zu „echten Waldarchen“ werden zu lassen. Mit einem Aufruf wendet sich die NABU-eigene Stiftung, die im Oldenburger Land zahlreiche Flächen für bedrohte Tier- und Pflanzenarten erwerben oder geschenkt bekommen konnte, und Artenschutzprojekte, etwa für Insekten und Mauersegler, durchführt, nun an die Öffentlichkeit, da die Suche nach Waldbereichen bislang erfolglos war.

Rolf Grösch und Rüdiger Wohlers von der NABU-Stiftung verfolgen damit ein Ziel: „Wir möchten eines oder mehrere Waldstücke ganz bewusst zu einer kleinen Arche für die Natur weiterentwickeln. In unserem ‚NABU-Artenschutzwald‘ soll es keinerlei Bewirtschaftung geben. Wir möchten den Wald sich ganz gezielt frei entwickeln lassen, dadurch

ruhige Rückzugsräume schaffen, Totholz eine Chance geben, denn dieses dient unzähligen Insekten- und Vogelarten als Lebensraum. Schwarzspecht, Fledermaus und viele andere Arten sollen die Möglichkeit haben, einen Wald zu erleben, in dem sich die Artenvielfalt weiter erhöht“, erläutert Rolf Grösch. Rüdiger Wohlers ergänzt, dass „über lange Zeit diese Entwicklung beobachtet und begleitet werden soll, auch, um die spannende Entwicklung nachverfolgen zu können. Dies soll auch durch fachkundige öffentliche Führungen und begleitende Öffentlichkeitsarbeit flankiert werden.“

Die einzigen denkbaren Eingriffe in einen solchen Wald könnten in der Entnahme standortfremder Exoten bestehen, betonen Grösch und Wohlers. „Ansonsten soll Mutter Natur hier selbst die Arche zimmern!“ Die NABU-Stiftung Oldenburgisches Naturerbe ist

in den Landkreisen Friesland, Wesermarsch, Oldenburg, Ammerland, Vechta und Cloppenburg tätig sowie in den kreisfreien Städten Oldenburg und Delmenhorst aktiv – dem alten Oldenburger Land. Auf genau diesen Raum bezieht sich daher die Suche nach geeigneten Waldstücken. „Angebote sollten eine Mindestfläche von zwei Hektar haben, damit sich dort etwas entwickeln kann. Wir sind an einem Kauf interessiert oder freuen uns sehr über Schenkungen“, betont Grösch. „Die Reservate unserer Stiftung zwischen Wangerooge und Dümmer sollen ein immer größeres Mosaik bilden“, so Grösch, „und der ‚Artenschutzwald‘ könnte darin besonderes Mosaikteil werden, das sich spannend entwickeln kann!“ Angebote können unter stiftung@nabu-oldenburg.de an die NABU-Stiftung Oldenburgisches Naturerbe gerichtet werden.

NABU-Regionalgeschäftsstelle Ostfriesland

BUND und NABU halten Schutzgebietsausweisung für unzureichend

Regionalverbände äußern sich zu den Verordnungen für das „Fehntjer Tief“

Die ostfriesischen Regionalverbände des NABU und Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bewerten die vorliegenden Verordnungen für das Schutzgebiet „Fehntjer Tief“ in Hinblick auf die Schutzziele als völlig unzureichend.

Sie berufen sich dabei auch auf die Geschichte dieses Schutzgebietes. Das Fehntjer Tief und die Flumm-Niederung wurden in den 1980er und 1990er Jahren aufgrund ihrer gesamtstaatlich repräsentativen Bedeutung mit Geldern des Bundes in Millionenhöhe gefördert. Zielsetzungen waren u. a. Schutz und Entwicklung von Grünlandgebieten als Lebensraum für Wiesenvögel und Schutz und Entwicklung der Vegetation feuchter und nasser Grünlandstandorte. Diese Schutzzwecke finden sich auch in den vorliegenden Verordnungen wieder. Sie sind aber nach allen Erfahrungen nur in einer größeren zusammenhängenden Gebietskulisse umzusetzen. Daher gingen die Bundes-Geldgeber selbstverständlich davon aus, dass das gesamte Gebiet als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden würde. Dies sahen auch alle ursprünglichen Planungen vor. Das Gebiet wurde daher auch als EU-Vogelschutzgebiet und als Gebiet nach Fauna-Flora-Habitatrichtlinie an die Europäische Union gemeldet und muss nun nach bundesdeutschem Recht geschützt werden.

Obwohl praktisch das gesamte Gebiet als Vogelschutz- und FFH-Gebiet ausgewiesen ist, sollen aber aktuell auf Druck seitens überwiegender Teile der Landwirtschaft wichtige Bereiche des Schutzgebietes nur über eine Landschaftsschutzgebietsverordnung (LSG) gesichert werden. In einer LSG-Verordnung dürfen aber im Wesentlichen nur solche Handlungen verboten werden, die den „Charakter des Gebiets verändern“ oder „dem besonderen

Schutzzweck zuwiderlaufen“. Damit werden aber nach Einschätzung von BUND und NABU wesentliche Grundanforderungen nicht erfüllt. So ermöglicht die LSG-Verordnung eine intensive landwirtschaftliche Nutzung in wesentlichen Teilgebieten. Dies heißt u. a., dass es keine Einschränkungen für die Zeit der Brut (i. d. R. vom 1.3. bis zum 15.6.) gibt und dann eine maschinelle Bodenbearbeitung (wie Walzen) und Mähen erlaubt sind, was zur Zerstörung von Brutgelegen führen würde. Das Vogelschutzgebiet erfordert aber gerade die Sicherung der Brut der wertgebenden (hier also besonders zu schützenden) Wiesenvögel. Mögliche Gelegetmarkierungen reichen dazu nicht aus, da dies allein nur einen geringen Bruterfolg sichert.

Auch die Erhaltung und Entwicklung geschützter Pflanzengesellschaften (das Ziel der FFH-Richtlinie) wird nicht gewährleistet, da die dafür notwendigen Beschränkungen z. B. der Düngung und Bewirtschaftung nicht erfolgen. Der für die Nahrungssuche der Wiesenvögel notwendige „stocherfähige“ Boden wird nur über eine extensive Bewirtschaftung bei entsprechend hohem Wasserstand gewährleistet. Eine solche extensive Bewirtschaftung in Form einer artenschutzgerechten Landwirtschaft ist gewünscht und wäre auch zukunftsfähig (gerade für kleinere Betriebe). Erste Ansätze dazu gibt es bereits in Hinblick auf die Entwicklung von „Naturschutzhöfen“.

Die beiden ostfriesischen Naturschutzverbände halten die vorliegenden Verordnungen für nicht ausreichend, wesentliche Schutzziele sicher zu stellen und bezweifeln daher eine den EU-rechtlichen Anforderungen gemäße Umsetzung.

NABU-Regionalgeschäftsstelle Südostniedersachsen

NABU-Gruppen in Südostniedersachsen lehnen das geplante Gewerbegebiet bei Scheppau ab

Naturschützer*innen in der Region Südostniedersachsen sprechen sich gegen das geplante Gewerbegebiet am Kreuz Wolfsburg/Königsutter aus

Die NABU-Gruppen der Region Südostniedersachsen sind sich einig: das geplante Gewerbegebiet östlich der Autobahn 39 zwischen dem Kreuz Wolfsburg/Königsutter und der Anschlussstelle Scheppau wäre ein Eingriff in die Natur, der für den Naturschutz nicht tragbar ist. Während die betroffenen Städte und Kommunen bereits große Summen in eine Machbarkeitsstudie für das Vorhaben investieren, wird die Bedeutung der Fläche für Natur- und Artenschutz völlig außer Acht gelassen. Wieso sonst habe man im Vorfeld unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt?

Für das Gewerbegebiet planen die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel sowie die Städte Wolfsburg und Braunschweig die Versiegelung von etwa 120 Hektar der Gesamtfläche, die laut Planung 186 Hektar betragen soll. Auch wenn das Gebiet als „grünes“ Gewerbegebiet betitelt wird, kann sich mit dieser Schönfärberei nicht hinter dem massiven Eingriff in die Natur versteckt werden. Geplant ist eine Bodenversiegelung von mehr als zwei Dritteln der Gesamtfläche. Die Funktion eines offenen Bodens geht dadurch verloren. Zudem hat das Planungsgebiet durch die charakteristische Offenlandschaft eine hohe Bedeutung für die Fauna. Zumal für Transportzwecke ausschließlich auf die Nähe zur Autobahn gesetzt wird. Ein Gleisanschluss sowie der Wasserweg und der Anschluss an den Öffentlichen Personennahverkehr fehlen komplett. Das widerspricht sämtlichen CO₂-Zielen und Diskussionen über Klimaschutz.



Im Gewerbeflächenkonzept KOREG des Regionalverbands Braunschweig gibt der Steckbrief ID45 Aufschluss darüber, dass die geplante Fläche als Gewerbegebiet ungeeignet sei. Dies widerspricht der Tatsache, dass sie nun für genau diese Nutzung vorgeschlagen wird.

Im Flächennutzungsplan sind bereits 942 Hektar für potentielle Gewerbeflächen ausgewiesen worden. Alte Gewerbeflächen bieten großes Potential zum Recycling. Diese Option wird auch ausdrücklich im KOREG genannt.

Mit der Durchführung einer kostenintensiven Machbarkeitsstudie wird dem Regionalen Raumordnungsplan vorgegriffen. Dieser enthält rechtliche Vorgaben aus Deutschland und der Europäischen Union, die dringen geprüft werden müssen, bevor weitere Schritte eingeleitet werden.

Im Jahr 2008 wurde der Bereich für das geplante Großgewerbegebiet laut Regionalem Raumordnungsplan als geschützt ausgewiesen. Der Hauptgrund hierfür waren Naturschutzgründe, die eindeutig gegen eine Bebauung sprachen. Dieser Beschluss wurde auch politisch mitgetragen.

Zusätzlich liegt die Planungsfläche zu einem Drittel im Naturpark Elm-Lappwald. Naturparke gehören naturschutzrechtlich gesehen zu den Teilen in Niedersachsen, die besonders geschützt und in ihrer Form bewahrt werden sollen. Erst 2019 nahm das Land die Förderung von Naturparks nach über 20 Jahren wieder auf. Dabei freigegebene Gelder sollen vor allem für eine verstärkte Umweltbildung und den Ausbau von Bildung für nachhaltige Entwicklung eingesetzt werden. Fragwürdig für die NABU-Gruppen ist, wie sich diese Ziele mit dem geplanten Gewerbegebiet vereinbaren lassen. Zumal die Kommunen Wolfenbüttel und Helmstedt den Naturpark Elm-Lappwald intensiv für Tourismus und Naherholung bewerben.

Nicht zuletzt besitzt der Bereich eine große Bedeutung für die Verbindung einzelner Schutzgebiete. Im Umkreis des Bauvorhabens liegen zehn Schutzgebiete, die von dem Eingriff betroffen wären. Darunter befinden sich auch EU-FFH-Gebiete. Die Vernetzungsfunktion würde stark beeinträchtigt werden. Eine Prüfung des Regionalen Raumordnungsplans

ist allein aus diesem Grund vor der Durchführung einer Machbarkeitsstudie dringend notwendig.

Eine Zerschneidung führt dazu, dass einzelne Schutzgebietsinseln entstünden. Die Vernetzung spielt wohl bei Genehmigung des interkommunalen Gewerbegebietes nur noch bei den erforderlichen Ausgleichsmaßnahmen eine Rolle. „Einen geeigneten Ausgleich zu schaffen, wäre in diesem Fall überhaupt nicht möglich, da der Landkreis Helmstedt gar nicht mehr über ausreichenden Flächen dazu verfügt“, betont Reinhard Wagner vom NABU Helmstedt.

Ende 2020 hat der Niedersächsische Landtag unter dem Druck des Volksbegehrens „ArtenvielfaltJetzt!“, das unter anderem durch den NABU initiiert wurde, den „Niedersächsischen Weg“ einstimmig beschlossen. Darin sind Ziele formuliert, die den Klimaschutz und die Biologische Vielfalt stärker in den Vordergrund rücken sollen. Für die NABU-Gruppen in Südostniedersachsen ist es völlig unverständlich wie die beteiligten Kommunen trotz dieser Beschlüsse weiterhin so stiefmütterlich mit Natur und Landschaft umgehen können. „Schließlich haben auch in ihren Wahlkreisen viele Bürger*innen sich mit ihrer Unterschrift für das mittlerweile beendete Volksbegehren stark gemacht, um dem Thema mehr Gehör zu verschaffen“, gibt Josefine Beims, Leiterin der NABU-Regionalgeschäftsstelle Südostniedersachsen, zu bedenken.

Nach Einschätzung des NABU ist ein Gewerbegebiet an diesem Standort ein unzumutbarer Eingriff in die Natur. Neben anderen Umweltverbänden wie dem BUND und Fridays for Future spricht sich deswegen auch der NABU mit einem deutlichen „Nein“ gegen die Planung des Großgewerbegebiets bei Scheppau aus. Die 200.000 Euro, die von den Kommunen für eine Machbarkeitsstudie vorgesehen sind, wären an anderer Stelle wohl besser eingesetzt.

NABU-Regionalgeschäftsstelle Weserbergland

Alte Handys gesucht: Spenden Sie für Hummel, Biene & Co.

Der NABU sammelt weiter alte Smartphones für den Insektenschutz / auch Naturkorken und Briefmarken werden gesammelt

Rund 110.151 ausgediente Handys hat der NABU 2020 in ganz Deutschland mit dem Projekt „Handys für Hummel, Biene und Co.“ gesammelt. Auch in der Regionalgeschäftsstelle Weserbergland, im Umweltladen Holzminden sowie im NABU-Zentrum Hildesheim-Moritzberg werden seit langem Althandys angenommen. Der NABU erhält für gesammelte Handys eine jährliche Spende von Telefonica, abhängig vom Erlös aus Recycling und Wiederverwendung.

Bis März 2019 kam das Geld der Renaturierung der Havel zugute. Insgesamt waren das über 835.000 Euro. Alte Mobilgeräte werden aber weiterhin gesammelt, jetzt fließt der Erlös in den NABU-Insektenschutzfonds. Damit werden beispielsweise Ackerflächen und Wiesen durch die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe gekauft und als Lebensraum für Insekten gesichert.

Der NABU begrüßt es, wenn verstärkt auch Unternehmen sich im Rahmen der Handy-Recycling-Kampagne für den Umweltschutz engagieren. „Ohne großen Aufwand kann sich jedes Unternehmen hier beteiligen und Sammelboxen an seinen Standorten aufstellen“, sagt RGS-Leiterin Britta Raabe und bietet an, dass sich Interessenten, die eine Sammelbox aufstellen möchten, jederzeit gern bei ihr melden und eine kostenlose Box erhalten können.

„Mit Ihrem zurückgegebenem Altgerät sorgen Sie gleich doppelt für mehr Umweltschutz: so stellen Sie sicher, dass Rohstoffe wiederverwertet werden und Schadstoffe nicht auf dem Müll landen“, führt Raabe aus und bittet darum, auf diese Weise den Naturschutz aktiv zu unterstützen.

Ökologische NABU-Station Aller/Oker (ÖNSA)

Neue Gewässer für die vom Aussterben bedrohte Wechselkröte

Die ÖNSA schafft neue Gewässer und Lebensräume für die seltene Wechselkröte in Schöningen

Im Februar 2021 wurde kräftig gearbeitet: Die ÖNSA ließ mehrere Stillgewässer auf einer Fläche bei Schöningen im Landkreis Helmstedt neu anlegen. Zielart war dabei die seltene Wechselkröte (*Bufo viridis*). Als Niedersachsens bedrohteste heimische Amphibienart ist die Wechselkröte akut vom Aussterben bedroht. Sie kommt in Niedersachsen nur noch an wenigen Standorten in den Landkreisen Helmstedt und Wolfenbüttel vor, u. a. bei Schöningen.

Hier waren mit der Zeit auf einer Fläche Gewässer zugeschwemmt und einige Bereiche so stark zugewachsen, dass sie für die Wechselkröte ungeeignet geworden sind. Daher ließ die ÖNSA mit Zustimmung und Unterstützung der Flächeneigentümerin die verschlammten Tümpel wieder als Lebensraum für die Wechselkröte herrichten und fünf weitere flache Stillgewässer unter Einsatz eines Baggers neu anlegen. Außerdem wurden einige Bereiche entbuscht und mit dem aufgeschichteten Schnittgut Versteckplätze für die Wechselkröte angelegt. Diese kommen auch anderen Arten wie Zauneidechse und Vögeln zugute. Die Maßnahme war im Rahmen des jährlichen Arbeitsplanes der ÖNSA vorgesehen und ist in Kooperation mit der Unteren Naturschutzbehörde Helmstedt umgesetzt worden.

Marieke Neßmann, Leiterin der ÖNSA, freut sich: „Es ist klasse, dass die Eigentümerin ihre Privatfläche zur Umsetzung der lebensraumverbessernden Maßnahmen zur Verfügung stellt und uns dabei so großartig unterstützt! Das ist schon etwas Besonderes.“ Die Eigentümerin, Nicole Fend, ist froh zum Artenschutz beitragen zu können: „Auf meiner Fläche kommen viele seltene Arten vor, so auch die Zauneidechse oder die Rohrweihe. Ich finde es schön, die Nutzung meiner Fläche mit einem nachhaltigen Schutz dieser Arten zu kombinieren.“

Fend hat keine Angst, dass ihre Fläche als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird oder vor Restriktionen: „Die Wechselkröte braucht ja gerade die Nutzung, damit ihr Lebensraum so erhalten bleibt. Dass die Kröte bei mir vorkommt, zeigt, dass sie sich hier wohlfühlt“, so Fend.

Auch Stefan Niegel, Leiter der Unteren Naturschutzbehörde, ist zufrieden: „Das Engagement von Frau Fend ist wirklich bemerkenswert und ein tolles Beispiel für die Vereinbarkeit von Naturschutz und Landnutzung. Mithilfe von Kooperation und guter Zusammenarbeit wird es uns hoffentlich gelingen, die Wechselkröte vor dem Aussterben zu bewahren.“

Pflegemaßnahmen zum Erhalt und der Förderung der seltenen Steppenrasen

Die ÖNSA lässt auf dem Heeseberg bedrohte Steppenrasen pflegen und reduziert die Verbuschung

Bevor der Frühling richtig durchstartet, konnte die ÖNSA ihre für die Herbst- und Wintersaison geplanten Pflegemaßnahmen auf den Steppenrasen am Heeseberg bei Jerxheim im Landkreis Helmstedt rechtzeitig abschließen. Die Steppenrasen sind mit ihrer typischen Artenzusammensetzung in Niedersachsen einmalig, ohne eine regelmäßige Pflege würde die hohe Artenvielfalt verloren gehen.

Der Heeseberg mit seinen seltenen Pflanzenarten ist ein überregional bekanntes Naturschutzgebiet und Teil des EU-Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Einige der Arten sind in Niedersachsen an kaum einer anderen Stelle zu finden. Unter anderem wächst hier das sehr seltene und auf der Roten Liste stehende Haar-Pfrienengras (*Stipa capillata*). Die Steppenrasen sind über einen langen Zeitraum durch eine extensive menschliche Nutzung entstanden. Die Pflanzen und Tiere sind größtenteils auf offene und stark besonnte Flächen mit offenen Bodenstellen angewiesen, wie sie etwa durch Viehtritt entstehen. Ohne ein entsprechendes Offenhalten des Gebiets würde die einzigartige Vielfalt verloren gehen.

Daher hat die ÖNSA mehrere Maßnahmen geplant und einen lokalen Landschaftspflegebetrieb mit der Umsetzung von Maßnahmen beauftragt. Dieser mähte im Winter den Steppenrasen großflächig und schonend und schnitt aufwachsende Sträucher zurück. Außerdem befreite er die Flächen um einige der sehr seltenen Pflanzenarten von zu dicht aufgewachsenen Gehölzen. Das Schnittgut wurde zerkleinert und komplett abtransportiert. So wird einem zu starken Nährstoffeintrag entgegengewirkt.



Marieke Neßmann ist froh: „Durch die Maßnahme konnten wir den Lebensraum einiger seltener und bedrohter Arten optimieren. Durch den starken Kälteeinbruch mit Schneefall war die Umsetzung nicht ganz einfach. Doch der Landschaftspflegebetrieb hat sehr vorsichtig im Gebiet agiert, sodass wir die Maßnahmen mit gutem Ergebnis rechtzeitig vor dem nun einsetzenden Frühling abschließen konnten.“

Das Heeseberg-Gebiet ist vielerorts bekannt für seinen großen Bestand an den geschützten Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*), welche bereits ab Anfang März ihre leuchtend gelben Blüten emporrecken können und deshalb viele Naturinteressierte in das Gebiet ziehen. Die ÖNSA bittet alle Naturfreund*innen, unbedingt auf den Wegen zu bleiben. Neßmann betont: „Die Steppenrasen sind sehr trittempfindlich. Durch ein Betreten und Abpflücken könnten viele Arten ernsthaft geschädigt werden. Selbstverständlich sollten die Blüten nicht gepflückt werden.“

Die Maßnahme war im Rahmen des jährlichen Arbeitsplanes von der ÖNSA geplant worden. Die Vor-Ort-Betreuung durch die ÖNSA findet in Kooperation mit der Unteren Naturschutzbehörde Helmstedt statt und wird finanziert vom Land Niedersachsen mit Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz. Der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – Betriebsstelle Süd ist Bewilligungsstelle für die Förderung und als Fachbehörde für Naturschutz beratend tätig.



Mit dem „Boden des Jahres“ den Feldhamster retten

Naturschutzakteure vor Ort unterstützen Bewirtschaftende beim Schutz der vom Aussterben bedrohten Art

Der Lössboden ist Boden des Jahres 2021. Er ist nicht nur ertragreicher Alleskönner in der Erzeugung von Lebensmitteln, sondern auch Heimat des Feldhamsters. Als ehemals weit verbreitete Art ist der Feldhamster heute vom Aussterben bedroht und europaweit geschützt. Allen Schutzbemühungen zum Trotz nehmen seine Bestände weiterhin ab. Dem Agrarland Niedersachsen mit seinen südlichen, lössreichen Bördelandschaften kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Daher haben sich die mit Mitteln des Landes Niedersachsen geförderten Ökologischen Stationen Mittleres Leinetal (ÖSML) und ÖNSA, die AG Feldhamsterschutz Niedersachsen e. V. sowie die Deutsche Wildtier Stiftung den Schutz des kleinen Ackerbewohners auf die Fahnen geschrieben. Sie erfassen die verbleibenden Bestände des Feldhamsters und beraten Bewirtschaftende zu den Möglichkeiten im Feldhamsterschutz. Denn bei Maßnahmen im Feldhamsterschutz ist die Landwirtschaft die wichtigste Partnerin: Nur durch feldhamstergerechte Bewirtschaftung hat der Feldhamster noch eine Chance, in Niedersachsen zu überleben. Das kann schon mit einfachen Mitteln gelingen, die in die landwirtschaftliche Produktion integriert werden können.

In der Region Hannover berät Norma Modro von der ÖSML bezüglich Agrarumweltmaßnahmen mit dem Schwerpunkt auf der Anlage von Blüh- und Schonstreifen auf Ackerland. Im Bereich Braunschweig, Helmstedt und Wolfenbüttel bietet Nicole Feige von der ÖNSA Unterstützung an. Zusätzlich zu den Agrarumweltmaßnahmen gibt es hier die Möglichkeit, über die Unteren Naturschutzbehörden landkreis- bzw. stadteneigene Förderprogramme zu attraktiven Konditionen abzuschließen.

Als Regionalkoordinatorin für Niedersachsen berät Nina Lipecki im bundesweiten Projekt Feldhamsterland der Deutschen Wildtier Stiftung zu geeigneten Maßnahmen. Neben den Agrarumweltmaßnahmen werden auch eigene, auf den Betrieb individuell angepasste, Projektmaßnahmen angeboten. Da der Feldhamster auch die Saum- und Sonderstrukturen nutzt, können auch Konzepte für diese Bereiche angefragt und in ihrer Umsetzung gefördert werden. Dieses ist besonders für Regionalverbände und Kommunen von Interesse.

Für die AG Feldhamsterschutz Niedersachsen e. V. koordiniert Heike Grebe im gesamten Verbreitungsraum des Feldhamsters die Schutzmaßnahmen, die der Verein zusammen mit den Betrieben erarbeitet und mit Vereinsmitteln umsetzt.



Ökologische NABU-Station Ostfriesland (ÖNSOF)

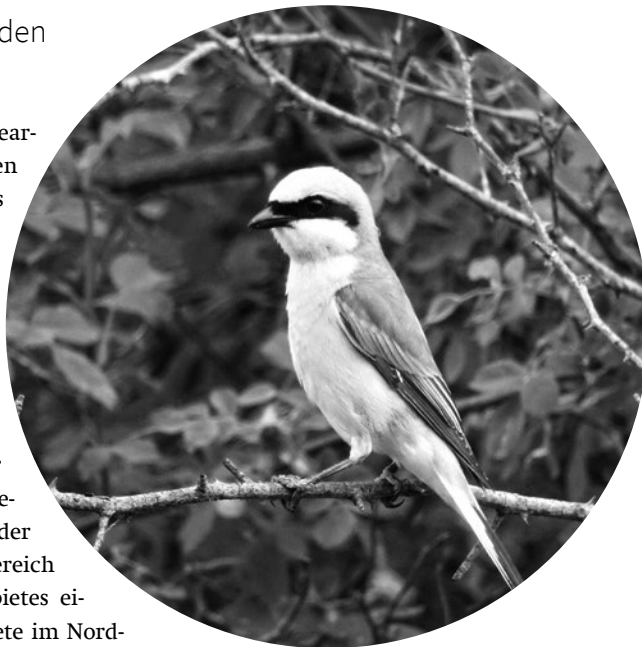
Förderung des Neuntöters im NSG Ewiges Meer

Gehölzpflegearbeiten wurden
begonnen

Im Januar 2021 sind Pflegearbeiten an Gehölzbeständen im Naturschutzgebiet „Ewiges Meer“ angelaufen, die der Förderung des Neuntöters dienen sollen. Begonnen wurde damit im Tannenhausener Moor, weitere Arbeiten sind aber auch im Goldmoor sowie auf der Nordseite des Naturschutzgebietes im Bereich Eversmeer geplant. Organisiert und angeleitet werden die Arbeiten von der ÖNSOF. Der Neuntöter hat im Bereich des dortigen EU-Vogelschutzgebietes eines seiner wichtigsten Brutgebiete im Nordwesten Niedersachsens. Die den Lebensraum verbessernden Maßnahmen sollen den beobachteten Bestandsrückgang stoppen und umkehren.

Die ÖNSOF hatte durch Bestandserfassungen in den letzten Jahren einen beträchtlichen Rückgang der nur von Mai bis Anfang August in unseren Gefilden weilenden Singvogelart dokumentiert. „Der Neuntöter ist eine wertbestimmende Vogelart, für die das Vogelschutzgebiet zusammen mit einer weiteren Vogelart explizit ausgewiesen wurde“, betont Michael Steven, Leiter der ÖNSOF. „Würde die Singvogelart hier aussterben, könnte das beträchtliche Probleme nach sich ziehen“, vermutet der Biologe. Daher sei bereits im Jahr 2018 gemeinsam mit den Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Aurich und Wittmund, dem NLWKN, der Staatlichen Moorverwaltung, der Stadt Aurich und der Gemeinde Holtriem ein akuter Handlungsbedarf festgestellt worden.

Auf der Grundlage eines Konzeptes für die Optimierung der Neuntöter-Lebensräume wurden daraufhin im Winter 2018/2019 erste Sofortmaßnahmen ergriffen und die Pflegearbeiten in ihrer Wirkung erprobt. Erfolgskontrollen in den Jahren 2019 und 2020 zeigten, dass die in Stand gesetzten Hecken und Gehölzbestände zu bevorzugten Brutge-



bieten wurden und die Neuntöter bereits aufgegebene Brutreviere wieder besiedelten. Als besonders erfolgreich erwiesen sich die Maßnahmen in der Nachbarschaft von Weideflächen und extensiv bewirtschaftetem Hochmoorgrünland.

Aufbauend auf den dabei gewonnenen Erkenntnissen wurde nun ein neues Maßnahmenpaket geschnürt. „Es müssen in der Regel vor allem die Birken, die Späten Traubenkirschen und einzelne weitere Bäume aus den Gehölzstrukturen entnommen werden, um eine dem Leitbild einer Neuntöter-Hecke zu entsprechen“, betont Michael Steven weiter. Demnach dürften die Gehölzbestände nicht zu hochwüchsig sein und sollten eine vielseitige und in Abschnitten lückige Struktur aufweisen. Das Schnittgut wird von der beauftragten Fachfirma gehäckselt und einer energetischen Verwertung zugeführt. Abgestimmt wurden die Maßnahmen mit den Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Aurich und Wittmund, mit den Grundstücksbesitzern und den Flächenbewirtschaftern. Finanziert werden die Maßnahmen aus einem der Ökologischen Station mit der Förderung der Gebietsbetreuung durch das Land Niedersachsen zur Verfügung stehenden Sachmittelbudget sowie durch weitere, dem Landkreis Wittmund vom Land zugewiesene Fördermittel.

Gehölzarbeiten am Großen Meer: Seltene Nasswie- sen-Lebensraum- typen im Fokus

Erste Umsetzungsmaßnahmen im
EU-geförderten Projekt des NABU
Niedersachsen

Erste Maßnahmen zur Förderung der extrem seltenen „Artenreichen Pfeifengraswiesen“ bringt der NABU Niedersachsen am Großen Meer zur Umsetzung. Auf den Flächen mit Pfeifengraswiesen, auf denen teilweise über Jahrzehnte keine Bewirtschaftung und Pflege mehr erfolgt war, haben sich unter anderem Gehölze ausgebreitet. Auf der Grundlage eines mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Aurich, der Domänenverwaltung des Landes Niedersachsen als Eigentümer, sowie dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) abgestimmten Konzeptes wurden die Gehölze bis Ende Februar 2021 durch eine beauftragte Fachfirma entnommen.

Bei den „Artenreichen Pfeifengraswiesen“ handelt es sich um einen sogenannten Lebensraumtyp, zu dessen Erhaltung das Große Meer mit den umgebenden Arealen unter anderem als europäisches Schutzgebiet (Fauna-Flora-Habitat-Gebiet) ausgewiesen wurde. „Es handelt sich bei den Wuchsorten um meist wechsellässige und in der Regel noch nie gedüngte Wiesenstandorte“, erläutert Michael Steven. Diese sehr nährstoffarmen Wiesen zeichneten sich durch einen großen Reichtum an heute überaus seltenen und zu meist stark bestandsgefährdeten Pflanzenarten sowie einem attraktiven Blühangebot für blütenbesuchende Insekten aus. Der Lebensraumtyp sei in Niedersachsen inzwischen





extrem selten und von der vollständigen Vernichtung bedroht, so der Biologe. Die Umgebung des Großen Meeres gehört heute zu den ganz wenigen Gebieten in Niedersachsen, in denen dieser Wiesentyp noch in nennenswertem Umfang verbreitet ist.

Um die Vorkommen der „Artenreichen Pfeifengraswiesen“ sowie weitere seltene Nasswiesentypen zu erhalten, ihren Zustand zu verbessern und um frühere Wuchsorte zu reaktivieren, hat die ÖNSOF ein der Umsetzung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen dienendes Projekt entwickelt. Dem NABU Niedersachsen als Projektträger wurden dafür bereits im Jahr 2020 u. a. EU-Fördermittel vom Land Niedersachsen und weitere Fördermittel durch den Landkreis Aurich bewilligt. Bis Ende des Jahres 2022 sollen Beeinträchtigungen für die Wiesen beseitigt, aus der Nutzung gefallene Wiesen wieder in eine angepasste Bewirtschaftung genommen und hinsichtlich der Artenvielfalt verarmte, aber geeignete Wiesenstandorte z. B. durch Mahdgut-Übertrag wieder mit den charakteristischen Arten angereichert werden. „Die Gehölzentfernung soll als erster Schritt dafür sorgen, dass die ehemaligen Wiesen-Standorte nicht mehr beschattet und wieder einer zielführenden Nutzung zugeführt werden können“, betont Landschaftsarchitekt Uwe Gerhardt vom Auricher Büro für Landschaftsplanung und Umweltentwicklung, das mit der Projektleitung beauftragt wurde.



NABU Barsinghausen

NABU-Aktivitäten 2020

Noch immer schränkt uns die Covid-19-Pandemie stark ein und bestimmt das öffentliche Leben. Dennoch ist die Barsinghäuser NABU-Gruppe mit einigen Helfer*innen aktiv und engagiert.

Ende 2020 bestellten wir 35 Obstbäume und 20 Eichen, dazu kamen Anfang 2021 weitere Bestellungen: 100 Eichen, 13 weitere Obstbäume, drei Linden und fünf Ulmen. Diese insgesamt 176 Bäume sind mittlerweile zu einem großen Teil geliefert und teilweise auch schon gepflanzt.

Da der NABU nicht über genug eigene Flächen verfügt, kam die Stadt zu Hilfe und stellte inner- und außerstädtische Flächen zur Verfügung – dort, wo Gehölze dauerhaft Bestand haben. Zusätzliche wertvolle Unterstützung verdankt der NABU der Beschäftigungsinitiative Barsinghausen (BBI), bei der die Lieferungen gut geschützt lagern und deren Mitarbeiter*innen die anstrengenden Pflanzarbeiten abnehmen. Auch das nötige Wässern der jungen Bäume will die BBI übernehmen.

Möglich wurden die Einkäufe durch die Mitgliedsbeiträge, drei Kleinspenden und einer großzügigen 2.500-Euro-Spende der Stadtparkasse Barsinghausen. Von der Sparkassenspende finanzierten wir 75 Eichen, fünf Holzapfel, fünf Wildbirnen, fünf Ulmen sowie drei große Linden.

2,5 Kilogramm wertvolle Wildblumensamen aus gebietsheimischer Herkunft warten noch auf die Einsaat ab April. Zunehmend gibt es Anfragen von Vereinen oder Bürgerinitiativen, die sich statt monotoner Rasen Blühflächen wünschen. Gerne unterstützen wir diese Pläne mit Rat und Tat, so wie wir bereits 2020 mehrere Gärten, Friedhofs- oder Kirchenlandflächen mit Blühsamen oder insektenfreundlichen Blühstauden und Kleingehölzern bepflanzt haben.

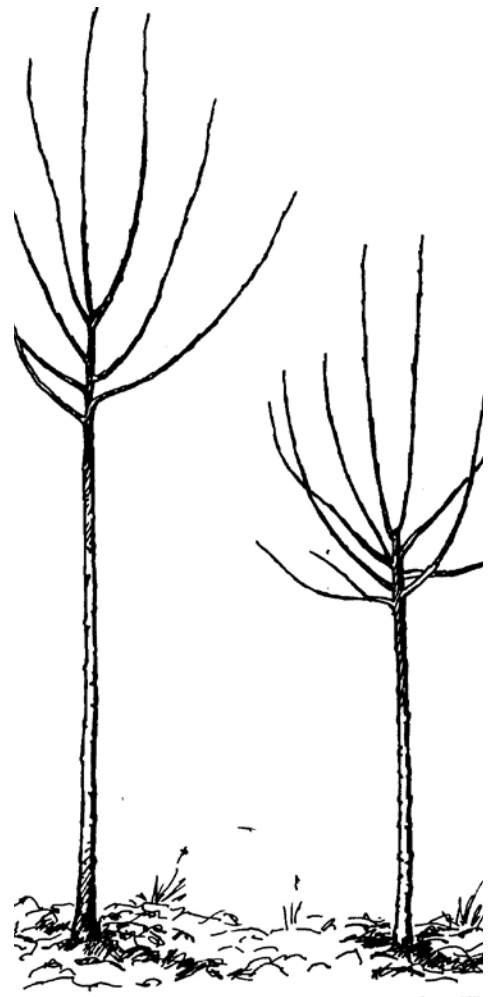
2021 will auch wieder eine Kindergruppe aktiv werden. Treffen und Unternehmungen sind geplant. Die zukünftigen Betreuer*innen stehen in den Startlöchern und warten auf die Lockerungen der Coronabestimmungen.

Zusammen mit der Siedlergemeinschaft Bördedörfer haben wir einige Initiativen zum stetig steigenden Müllaufkommen in die Wege geleitet. Verpackungs- und Einwegplas-

tik sind nicht nur ein optisches, sondern besonders auch ein ökologisches Problem, wenn Böden und Gewässer verschmutzt werden. Wir wollen auch das schädliche, übermäßige Salzstreuen bei Minustemperaturen verhindern und klärten in Pressemitteilungen darüber auf.

Bereits zwölf Wildbienen-Grand-Hotels und 33 kleinere Wildbienen-Hotels haben wir gebaut und an geeigneten Blühflächen überall im Gemeindegebiet aufgestellt. Ca. 50 Vogelkästen sowie ca. 23 Eulenkästen wurden gebaut, installiert und regelmäßig betreut und repariert.

Wir betreuen außerdem eine Streuobstwiese, die Bullerbachtalwiesen, den NABU-Wald, die Ökokontofläche Eckerde und weitere Flächen seit mehreren Jahren mit Fördermitteln, eigenen Mitteln oder Spenden und freuen uns über die zunehmende Artenzahl auf diesen fachlich richtig gepflegten Anlagen.



NABU Butjadingen

Butjadingen jetzt mit eigener NABU-Gruppe

In der Wesermarsch wurde eine neue NABU-Gruppe gegründet. Zusammen mit den Bürger*innen möchte der NABU Butjadingen in der Feriengemeinde den Natur- und Umweltschutz voranbringen. Spannende Aufgabenfelder ergeben sich dabei durch die Prägung der Gemeinde durch Landwirtschaft und Tourismus und durch ihre Lage an der Nordseeküste.

Der NABU Butjadingen ist hervorgegangen aus der bisherigen Ortsgruppe Nordenham-Butjadingen. In der nördlichen Wesermarsch sind die Aufgaben im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes so umfangreich und vielfältig, dass der Naturschutzbund zu dem Schluss gekommen war, dass der Region zwei Ortsgruppen gut zu Gesicht stehen. Angesichts der großen Anzahl an Aktiven – der NABU freut sich im gesamten Oldenburger Land über stark wachsende Mitgliederzahlen – war es kein Problem, die bisherige Ortsgruppe Nordenham-Butjadingen in zwei Gruppen aufzuteilen.

Hartmut Drebing, Vorsitzender der NABU-Bezirksgruppe Oldenburger Land, zeigt sich erfreut über die große Präsenz des NABU in der Wesermarsch. „Wir haben im Landkreis mittlerweile von Butjadingen im Norden bis Stedingen im Süden sechs Gruppen mit zahlreichen Aktiven, die sehr engagiert Naturschutz vor Ort betreiben“, sagt er. Neben Butjadingen und Stedingen gibt es die Ortsgruppen Nordenham, Jade/Ovelgönne, Brake und Elsfleth. „Jetzt muss nur noch in der Gemeinde Stadland eine Aktivengruppe gegründet werden, um als NABU flächendeckend in der Wesermarsch vertreten zu sein“, beschreibt Hartmut Drebing den nächsten Entwicklungsschritt.

Bei der neu gegründeten NABU Butjadingen hat Detlef Glückselig die Rolle des Gruppensprechers übernommen. Er freut sich über zusätzliche Aktive. Weitere Interessierte können gerne Kontakt mit ihm aufnehmen.

Die Mitglieder des NABU Butjadingen ge-

hören zu den Initiatoren der alljährlichen großen Müllsammelaktion „Saubere Küste“, bei der sie eng mit Bürgervereinen, dem Hegering, mit Schulen, der Tourismusgesellschaft und vielen anderen Organisationen zusammenarbeiten. Mitglieder des NABU Butjadingen – wie auch der Nordenhamer Gruppe – erfassen regelmäßig den Bestand an Wat- und Wasservögeln an der Butjadinger Küste. Die Butjadinger Aktiven begleiten und beraten Schulen auf dem Weg zur Umweltschule Europa. Sie informieren über die Vermeidung von Plastikmüll im Alltag. Und sie haben Ideen für noch viele weitere Projekte. Dazu zählt unter anderem ein Patenschaften-Projekt für naturnahe (Vor-)Gärten.

Der Butjadinger NABU-Gruppe angeschlossen ist die Naturschutzjugend, die NAJU Butjadingen, in der 20 engagierte Kinder aktiv sind. Geleitet wird die Gruppe von Heike Röben und Susanne Glückselig, die beide beim NABU eine Jugendleiter-Ausbildung absolviert haben und ihr Wissen immer wieder bei Seminaren auffrischen – zuletzt zwischen den beiden Lockdowns bei einem Outdoor-Erste-Hilfe-Kursus. Die NAJUs haben im vergangenen Jahr einen Jugendnaturschutzpreis gewonnen. Sie betreiben aktiven Naturschutz und unternehmen spannende Exkursionen. Aktuell ist die Gruppe voll und kann keine weiteren Kinder mehr aufnehmen. Kinder, die Interesse haben, können sich aber auf eine Warteliste setzen lassen.

Die bisherige und jetzt neu formierte Ortsgruppe Nordenham verbleibt derweil unter der Leitung von Gruppensprecherin Conny Wefer. Auf dem Programm des NABU Nordenham stehen unter anderem der Fledermaus- und der Eisvogel-schutz. Zur Ortsgruppe gehört eine Igelpflegestation. Außerdem betreibt die Gruppe im Nordenhamer Ortsteil Atens aktiven Arten- und Naturschutz auf einem großen Teichgelände, das sie vom Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserband (OOWV) gepachtet hat.

Der NABU Nordenham hat im November ebenfalls eine NAJU-Gruppe ins Leben gerufen und wartet nur darauf, dass Corona ein erstes Treffen zulässt.



NABU Meppen

Fledermausstation zieht Zwischenbilanz

Schon jetzt mehr als doppelt so viele Pfleglinge wie im letzten Jahr

Bereits bis Ende September 2020 hat die Fledermausstation des NABU in Meppen schon mehr als doppelt so viele Pfleglinge aufgenommen wie im Jahr davor. Die 46 Fledermäuse stammen aus der gesamten Region Emsland/Grafschaft Bentheim. Von Aschendorf bis Lengerich und von Werlte über Lingen bis Emlichheim wurden die Tiere eingeliefert. „Die starke Zunahme der Pflegefälle wirft einige Fragen auf. Die Entwicklung könnte daran liegen, dass unsere Station in der Öffentlichkeit immer bekannter wird und die Bereitschaft der Finder*innen steigt, sich um ein hilfsbedürftiges Tier zu kümmern. Das würde uns freuen“, erklärt Karin Schaad, ehrenamtliche Leiterin der Station. „Vielleicht wird aber auch das Überleben für Fledermäuse durch verschiedene Ursachen immer schwieriger.“ Etwa die Hälfte der Tiere konnte wieder ausgewildert werden. Die übrigen waren schon verstorben als sie in die Station ankamen oder zu stark verletzt oder geschwächt, so dass sie nicht überlebten.

Bei zwei Fünftel der Findlinge handelte es sich um Zwergfledermäuse. Jeweils ein Fünftel waren Rauhaut- und Breitflügel-Fledermäuse. Die übrigen Pfleglinge gehörten zu anderen Arten. Besonders hervorzuheben ist der Fund einer Zweifarbfledermaus. Für diese Art gab es bisher im Emsland nur zwei Nachweise.

NABU Stuhr

Tierischer Einsatz am Wilshauser Moor

Für Pflegearbeiten auf dem NABU-Grundstück im Wilshauser Moor in Stuhr-Varrel hat sich der NABU Stuhr tierische Unterstützung geholt: Die beiden Norwegischen Fjordpferde Finja und Franka halfen bei der Entfernung von dicken Baumstämmen als Rückepferde. So kann in sensiblen Gebieten auf den Einsatz schwerer Maschinen verzichtet werden. Die Tiere ziehen das Transportgut bis zum nächsten befahrbaren Weg. Der Einsatz dieser Pferde war in Stuhr erstmalig.

NABU Nienburg

Offener Brief: NEIN zum Logistikzentrum

Wir nehmen Bezug auf den Stadt- ratsbeschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplanes für das "Logistikzentrum" Nienburg Süd (Nr. 164). Da sich eine Mehrheit des Stadtrates bereits am 26. Januar für die Aufstellung des Bebauungsplanes entschieden hat, gehen wir davon aus, dass Sie gut in die Thematik eingearbeitet sind und wir uns auf die Themenbereiche Klima- und Artenschutz beschränken können.

Die weltweiten Arbeiten unabhängiger Wissenschaftler*innen aus den letzten Jahren/Jahrzehnten stimmen überein, dass es zwei riesige menscheitsbedrohende Gefahren gibt: Das Artensterben und der Klimawandel (siehe dazu die Berichte und Diagramme des Umweltbundesamtes, des Weltklimarates IPCC und des Weltwirtschaftsforums). Das massenhafte Artensterben liegt vor allem an der weltweiten Lebensraumzerstörung und der flächenhaften Verseuchung des Bodens und des Wassers mit Düngemitteln und Pestiziden durch die industrielle Landwirtschaft sowie der Bodenversiegelung. Aber auch Pandemien werden durch die immer kleiner werdenden Lebensräume für unsere Wildtiere stark zunehmen. Auch hierzu gibt es schon seit längerem wissenschaftliche Studien. (z. B.: <https://www.spektrum.de/.../grosse-oekosysteme.../1711748>).

Alle genannten weltweiten Probleme können nur durch sofortiges Umdenken und entsprechendes Handeln aller Menschen gebannt werden. Wir können nicht fordern, dass in Südamerika, Südostasien und Zentralafrika die Zerstörung der Regenwälder für den Klimaschutz und den Artenschutz gestoppt werden, wenn wir vor der eigenen Tür bereit sind, für Parkplätze 14ha Wald mit einer einzigartigen Tierwelt zu zerstören. Auch die Stadt Nienburg steht in besonderer Verantwortung, ihren Beitrag zum Arten- und Klimaschutz zu leisten!

Eine Ersatzpflanzung, auch wenn sie größer ist als der zerstörte Wald, wird die verloren gegangenen ökologischen Funktionen erst in einem halben Jahrhundert, vielleicht aber auch gar nicht mehr erfüllen können. Die Stadt und der Landkreis Nienburg müssen endlich aufwachen und aktiv werden, sonst ist es zu spät. Dies haben viele Bürger*innen erkannt, was z. B. die gutbesuchten Vorträge zum Thema insektenfreundliche Gärten, die

Demos von Fridays for Future und die Anpflanzung eines Klimawaldes zeigen. Auch der Niedersächsische Weg ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Es geht nicht mehr nur um Wirtschaftsdenken, sondern um existenzielle Dinge.

Die Stadt Nienburg ist seit August 2020 dabei, einen "Masterplan Klimaschutz" aufzustellen. Wie passen Ihre Pläne zum "Logistikzentrum" denn dazu? Wir brauchen auch in Nienburg, wie der Präsentation zur Auftaktveranstaltung zu entnehmen ist, eine Verkehrswende und nicht weitere Parkflächen für PKWs, ob mit oder ohne Verbrennungsmotoren. Schon gar nicht, wenn dafür klimaschützender Wald zerstört wird und zahlreiche bedrohte Arten direkt vernichtet werden oder ihren Lebensraum verlieren. Wie fällt da die CO2-Bilanz aus? Dabei ist dem Masterplan der Stadt Nienburg zum Thema "Prüfung klimarelevanter Beschlussvorlagen (Pkb)" zu entnehmen: "Beifügung einer Abschätzung über die Auswirkungen auf das Klima in jeder Beschlussvorlage des Rats und dessen Gremien". Wenn das ernst gemeint ist, sollen die Politiker*innen ihre Abschätzung für die Klimarelevanz den Bürger*innen auch transparent und verständlich machen. Das wird bei der geplanten Zerstörung von 14 ha Wald nicht gelingen. Außerdem findet sich im Masterplan der Punkt "Platzsparende Bauweise mit wenig Flächenversiegelung". Auch wird das Thema "Förderung der biologischen Vielfalt" aufgegriffen. Es finden sich sehr viele gute Ideen und Maßnahmenvorschläge in dem Masterplan, nur müssen Sie als Politiker*in sie auch kennen und den Willen haben sie umzusetzen.

Unzählige E-Mails und Anrufe zu diesem Thema zeigen uns, dass die Bürger*innen von Ihnen als Verwaltungsbeamte und Politiker*innen verantwortungsvolles Verhalten zu den großen Bedrohungen unserer Menschheit erwarten, sonst verlieren noch mehr Menschen ihr Vertrauen in die Politik.

Deshalb unser Appell an Sie, setzen Sie sich für einen Stopp des Bebauungsplanes des "Logistikzentrums" am südlichen Schäferhof ein und unterstützen und fördern Sie eine Zunahme an Artenschutz- und Klimaschutzprojekten in der Stadt Nienburg.

NABU Rastede

NABU Rastede bringt Buch zur Vogelwelt des Ipweger Moores heraus

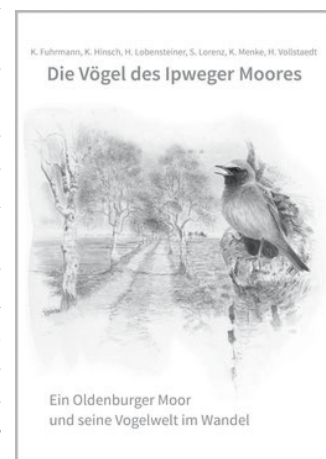
Akribische, reich bebilderte Arbeit für Moor- und Vogelinteressierte

Mit dem 226 Seiten starken Buch „Die Vögel des Ipweger Moores“ hat der NABU Rastede eine fulminante Arbeit der Autor*innen und versierten Ornitholog*innen Kay Fuhrmann, Klaus Hinsch, Horst Lobensteiner, Silke Loren, Kerstin Menke und Horst Vollstaedt vorgelegt, in die jahrzehntelange akribische Arbeit zur Vogelwelt dieses Moor- komplexes im östlichen Ammerland nahe der Grenze zur Stadt Oldenburg eingeflossen ist. Reich bebildert, mit einer ausführlichen Artentabelle und Karten versehen, werden die starken Veränderungen dieses Lebensraumes sichtbar. Ausführlich wird zunächst die Landschaft im Ipweger Moor, deren Entstehung im Laufe der Erdgeschichte und ihre Veränderung durch menschliche Kultivierung beschrieben. Kern der Arbeit sind dann Steckbriefe aller im Ipweger Moor bisher festgestellten Vogelarten mit

Angaben zu deren heutigen und früheren Vorkommen und der Vermittlung von wissenschaftlichen Besonderheiten. Am Beispiel der Wiesenvögel wird auch deutlich, wie nachteilig sich die Veränderung der Landschaft im Laufe eines knappen Jahrhunderts auf die Vielfalt und Häufigkeit der Brutvögel ausgewirkt hat.

Dieses Buch ist – auch für diejenigen, die das Ipweger Moor vielleicht (noch) nicht kennen, ein absolutes „Muss“ für alle, die sich für Moore und ihre Vogelwelt interessieren – ein Paradebeispiel für den dramatischen Wandel. Die erste Auflage war bereits nach wenigen Wochen vergriffen, die zweite ist im Druck.

Kontakt: briefkasten@nabu-rastede.de



HummelMap

Die Fachplattform zur Meldung von Hummelvorkommen in Niedersachsen

Der NABU Niedersachsen startet das neue Projekt „HummelMap“. Das wesentliche Ziel ist die Einrichtung einer gleichnamigen Fachplattform zur Meldung von Hummelvorkommen in Niedersachsen. Gefördert wird das Projekt von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung.

Viele ehrenamtlich erhobenen Daten werden heute zwar in Online-Meldesysteme eingegeben, doch die wenigsten Meldungen werden tatsächlich verifiziert und können damit sinnvoll zum Naturschutz beitragen. Das ist vor allem bei schwierig zu bestimmenden Artengruppen der Fall bzw. bei solchen, für



die es nur einen kleinen Kreis von Kenner*innen gibt. Die Hummeln zählen zu dieser Artengruppe. „Mit dem neuen NABU-Projekt wollen wir helfen, die Artbestimmung und das Monitoring gefährdeter Arten für Ehrenamtliche wieder attraktiv zu machen, damit sie sich aktiv für deren Schutz einsetzen können“, so Projektleiterin Nicole Feige.

„HummelMap“ ist eine Online-Tierarten-Erfassungsplattform für ehrenamtliche Hummel-Expert*innen. Sie umfasst eine Datenbank und Verbreitungskarte mit hochverifizierten Daten, in denen detaillierte Angaben zum Erfassungsort und zum erfassten Individuum selbst gemacht werden können. Angemeldete Nutzer*innen werden Teil der Community von „HummelMap“. Sie können gemeldeten Arten prüfen und verifizieren, wenn es sich beispielsweise um eine sehr schwierig zu bestimmende Art handelt oder

der Fundort für die Art ungewöhnlich ist.

„Das Besondere an der HummelMap-Community ist, dass alle die Möglichkeit haben, aktiv an der Weiterentwicklung der Erfassungsplattform mitzuwirken und eigene Ideen mitzubringen. Dazu soll es einen regelmäßigen Austausch und Netzwerk-Treffen geben. Damit auch Hummel-Einsteiger*innen dem Portal beitreten können, werden wir in einigen Schwerpunktregionen Hummel-Bestimmungsseminare anbieten. Wer nach einiger Zeit genügend Erfahrung hat, kann dann in die HummelMap-Community aufgenommen werden“, erklärt Feige.

Die Einwilligung der ErfasserInnen vorausgesetzt, können die Daten auch dem behördlichen Naturschutz zur Verfügung gestellt werden. Damit kann jede*r einen sehr wertvollen Beitrag zum Naturschutz leisten. Denn durch eine fortwährende Erfassung von Hummeldaten verbessern sich die Kenntnisse über die Verbreitung, die Bestandsentwicklung sowie der Gefährdung bestimmter Arten erheblich. Ehrenamtliche Naturschützer*innen können so beispielsweise eine Grundlage für die Erstellung aktueller Roter Listen liefern und aufgrund der Beobachtungsdaten können gezielt Artenschutzprogramme und -maßnahmen entwickelt werden – so auch in dem aktuell laufenden NABU-Niedersachsen-Projekt „Bestandsschutz seltener Hummelarten in Niedersachsen“. Damit die Daten direkt vor Ort eingegeben werden können, wird eine App für mobile Endgeräte entwickelt.

Ein weiteres Ziel ist die Etablierung eines professionelles Hummelmonitorings durch Ehrenamtliche in Niedersachsen. Dazu wird es in Schwerpunktregionen eine Einführung und Begleitung durch das Projektteam geben.

Angelehnt ist die „HummelMap“ an die NABU-Niedersachsen Projekte „HerpetoMap“ und „BatMap“, die ein Online-Meldesystem für Amphibien und Reptilien bzw. Fledermäuse im Mittelpunkt haben. Zahlreiche fachkundige Ehrenamtliche wirken hier mit und haben bereits viele wertvolle Daten gesammelt.

LIFE BOVAR

Amphibienschutzmaßnahme in Stadtoldendorf

EU-Projekt LIFE BOVAR setzt lebensraumverbessernde Maßnahmen für Geburtshelferkröte und Kammmolch um

Seit dem 17. Februar führt das Amphibienschutzprojekt LIFE BOVAR des NABU Niedersachsen Artenschutzmaßnahmen in Stadtoldendorf durch. In Kooperation mit der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz werden geeignete Gewässer und Feuchtbereiche im Stiftungswald bearbeitet und optimiert. Profitieren sollen gefährdete Arten, insbesondere die Geburtshelferkröte und der Kammmolch, deren Lebensräume sich drastisch verschlechtert haben.

Das Waldgebiet der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz nördlich von Stadtoldendorf bietet durch seine strukturelle Vielfalt Lebensraum für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten. Zwei dieser Arten sind der bedrohte Kammmolch und die stark gefährdete Geburtshelferkröte. Beide Amphibien konnten bei den letzten Kartierungen im Jahr 2019 nachgewiesen werden. Während der Bestand des Kammmolches, trotz des sich bundesweit verschlechternden Trends, hier vergleichsweise stabil zu sein scheint, ist die Situation der Geburtshelferkröte sehr alarmierend. Ziel der Maßnahmen ist es, die Gewässervielfalt im Gebiet zu erhöhen und vorhandene Teiche und wassergefüllte Erdfälle für die Geburtshelferkröte, den Kammmolch sowie andere Amphibien und Teichbewohner zu optimieren.

Gemeinsam mit der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz wurde daher ein Konzept erarbeitet, um die Gewässer im Stiftungswald für die beiden bedrohten Arten wieder attraktiver zu machen. „Ein gemeinsames Konzept ist eine große Chance für beide Seiten. Es ermöglicht uns, die Bedürfnisse bedrohter Arten bei unseren Planungen noch mehr mit in den Fokus zu nehmen. Zudem können wir in den nächsten Jahren weitere Anpassungen und Optimierungen im Habitatmanagement vornehmen“, erläutert Arno Meyer von Wolff,

zuständiger Revierförster der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Das Konzept sieht in der ersten Umsetzungsphase die Förderung und Vernetzung der Arten durch eine breite Spanne an praktischen Maßnahmen vor. Zum einen sollen bestehende Gewässer saniert, d. h. teilweise ausgebaggert und von schattenspendenden und Laub eintragenden Gehölzen befreit werden. Des Weiteren sollen an geeigneten Stellen neue Klein- und Kleinstgewässer entstehen. „Fischfreie, besonnte Kleingewässer mit einer hohen Strukturvielfalt bieten einen optima-



len Lebensraum für unsere Zielarten“, erklärt Kim Fasse, NABU-Projektmitarbeiterin. „Die Anlage mehrerer neuer Gewässer soll sich zudem positiv auf die Verbreitung der Geburtshelferkröte im Gebiet auswirken. Die Art ist im Vergleich zu anderen Amphibien, wie z. B. der Erdkröte, eher wenig wanderfreudig, was dazu führt, dass viele Populationen heute durch Faktoren wie Siedlungs- und Straßenbau zunehmend isoliert sind. Darum ist es wichtig, ihr in naher Umgebung eine möglichst große Anzahl an geeigneten Gewässern zu bieten, um abwandernde Jungtiere in ihrer Ausbreitung zu unterstützen“, so Fasse weiter.

Zu diesem Vernetzungskonzept gehört im Rahmen der Maßnahmen auch die Anlage von sogenannten Grabentaschen (auch „Wegeseitentümpel“) entlang der Waldwege. „Grabentaschen sind wertvolle Biotope für eine Vielzahl von Amphibien und Insektenlarven“, weiß Bruno Scheel, NABU-Projektmitarbeiter. „Sie dienen zum einen als Vernetzungsmaßnahme und Ausbreitungskorridore für Molch, Kröte & Co. entlang von Waldwegen. Zum anderen stellen sie gerade in Anbetracht der zunehmenden Trockenheit eine wertvolle Ressource für den Wald dar, da sie Regenwasser und Sedimente im Wald zurückhalten.“

Die Maßnahmen im Stiftungswald sind bereits die dritte Großmaßnahme im Landkreis Holzminden durch das Projekt LIFE BOVAR. Schon Ende 2018 und im Frühjahr 2019 wurden im NABU-Steinbruch westlich von Stadtoldendorf und im Naturschutzgebiet Tuchtberg Amphibienschutzmaßnahmen umgesetzt. Torsten Maiwald von der NABU-Gruppe Holzminden erinnert sich an die Maßnahme im NABU-Steinbruch: „Ziel der Maßnahme war es, den Steinbruch wieder als einen geeigneten Lebensraum für Kammolch und Geburtshelferkröte herzurichten. Tatsächlich konnte ich den Kammolch in den vergangenen beiden Jahren wieder mit steigender Tendenz nachweisen und das Gebiet ist nun auch für eine Wiederansiedlung der Geburtshelferkröte gut geeignet. Ich bin optimistisch, dass sich die Amphibiensituation hier und auf den Stiftungsflächen gut entwickeln wird.“

„Wir möchten uns bereits jetzt bei allen Beteiligten für Ihre Unterstützung und die gute Kooperation bedanken. Gemeinsam leisten wir für unsere Zielarten wirklich tolle Arbeit“, so NABU-Projektleiterin Dr. Mirjam Nadjafzadeh.

Das kommende Jahr mit der NAJU Niedersachsen

Die derzeitige Lage stellt uns alle vor große Herausforderungen und zerrt an unseren Kräften. Deswegen möchten wir euch einen kleinen Ausblick auf die kommenden Monate geben. Wir hoffen sehr, dass alles wie geplant stattfinden kann. Und zusätzlich wird die NAJU Niedersachsen in diesem Jahr 20 Jahre jung! Das wollen wir natürlich feiern!

Für unsere Gruppenbetreuer*innen bieten wir in diesem Jahr erneut die Juleica-Schulung an. Wir werden gemeinsam an zwei Wochenenden auf NABU Gut Sunder zusammenkommen. An jeweils drei Tagen werden den Teilnehmenden verschiedene Themen wie Gruppendynamik, Aufsichtspflicht, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Tipps und Tricks für die Gruppenstunden und vieles mehr an die Hand gegeben.

Im Jahr 2020 konnten wir das erste Mal unseren Outdoor Erste-Hilfe-Kurs anbieten. Dieser Kurs ist speziell darauf ausgelegt, mit Kindern in der Natur unterwegs zu sein. Da der Kurs ein voller Erfolg war, freuen wir uns, ihn dieses Jahr wieder anbieten zu können. Wir bieten den Teilnehmenden die Chance, den Kurs komplett im Freien zu verbringen. Der Erste-Hilfe-Schein ist auch eine Voraussetzung, um die Jugendleitercard (Juleica) zu erlangen.

Wir haben noch zwei weitere Seminare im Angebot: Ein zweitägiges Streuobstwiesen-seminar und ein eintägiges Botanikseminar. Diese beiden Veranstaltungen sind Aufbau-module für die Juleica.



Für unsere NAJUs haben wir dieses Jahr ein breites Angebot, bei dem für alle etwas dabei ist. Passend zu unserem Jubiläum wollen wir uns an einem Wochenende mit unseren Kindergruppen auf NABU Gut Sunder treffen, um zu spielen, zu basteln und die Natur zu erleben.

Des Weiteren freuen wir uns auf unser Survivalcamp, an dem junge Menschen ihre Grenzen austesten und erfahren können, was in ihnen steckt. Gemeinsam wollen wir uns durch die Wälder und Felder pirschen und die wichtigsten Überlebenstechniken kennenlernen.

Auch an der Nordsee wollen wir unser Watt'n Camp wieder aufgreifen und uns am Wattenmeer mit Themen wie Nachhaltigkeit und Müll auseinandersetzen.

Die Kanutour in Schweden für Jugendliche darf natürlich auch in diesem Jahr nicht fehlen: Eine Woche werden die Gewässer im Sm åland erkundet, die andere Woche verbringen wir in einem Selbstversorgerhaus, in dem ein spannendes In- und Outdoor-Programm viele Abenteuer verspricht.

Was auf jeden Fall stattfinden wird, ist eine Online-Seminarreihe für Jugendliche, bei der sie zu Klima-Coaches ausgebildet werden. Hierbei werden jeden ersten Dienstag im Monat von April bis September verschiedene Natur- und Klimaschutzthemen behandelt.

Die Anmeldung für die Freizeiten und Seminare wie auch weitere Infos findet ihr auf unserer Homepage unter: www.naju-niedersachsen.de

Bleibt gesund und genießt den Frühling. Wir freuen uns auf euch!

**Euer NAJU-Team
Anna, Andrea und Franka**



NABU reicht EU-Beschwerde gegen Niedersächsische Wolfsverordnung ein

Appelle an die Politik helfen nicht mehr / Wolfsverordnung ist EU-rechtswidrig

Der NABU hat eine EU-Beschwerde gegen die Wolfsverordnung des Landes Niedersachsen vom 20. November 2020 bei der Europäischen Kommission in Brüssel eingereicht. Im Ergebnis werden Verstöße der Verordnung gegen den Artenschutz sowie die Ausnahmen der Europäischen Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-RL) gerügt. Niedersachsen weicht nach Auffassung des NABU mit seiner Verordnung weit von Beispielen anderer Bundesländer sowie vom EU-Recht ab.

Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen hierzu: „Mit der vorliegenden Wolfsverordnung stellt sich das Land Niedersachsen nicht den Herausforderungen, die mit einer Koexistenz einhergehen, sondern weicht den Schutz des Wolfes massiv auf. In der Verordnung werden bundesweite Empfehlungen eines zumutbaren Herdenschutzes weiter nach unten korrigiert. Das wird den Weidetierhalter*innen nicht helfen, da Wolfsabschüsse keine Nutztierrisse verhindern.“ Es ist aus Nordamerika und europäischen Nachbarländern bekannt, dass

Abschüsse von Wölfen durch eine Zerstörung der Rudelstruktur in dem betroffenen oder Nachbargebiet sogar erhöhte Nutztierrisse zur Folge haben können.

„Wir sahen uns zu diesem Schritt gezwungen, da alle wohlgemeinten Appelle in Richtung Politik, sich auf fachlicher Grundlage mit dem Thema Wolf zu beschäftigen, sang und klanglos verklungen sind. Nun wird sich die EU mit der Niedersächsischen Wolfsverordnung beschäftigen. Nach dem bereits von der EU gestarteten Pilotverfahren droht nun ein weiteres Vertragsverletzungsverfahren. Wieder einmal spielt Niedersachsen eine unrühmliche Rolle im europäischen Naturschutz, nachdem bereits die in Teilen fehlende und mangelhafte Schutzgebietsausweisung zu einem nach wie vor bestehenden Vertragsverletzungsverfahren geführt hat“, bekräftigt Dr. Buschmann.

Ein zentraler Aspekt der Beschwerde liegt in der Prognose zukünftiger wirtschaftlicher Schäden. So wird in der Verordnung davon

ausgegangen, dass Pferde und Rinder per se wehrhaft wären und somit keine wolfsabweisenden Zäune erforderlich wären. „Eine grobe Fehleinschätzung,“ beklagt Dr. Buschmann, „denn eine wissenschaftlich untersetzte und hinreichend belastbare Erkenntnisgrundlage liegt dieser Annahme nicht zugrunde. Vielmehr zeigt die Praxis das Gegenteil und die zuständige Fachbehörde des Landes selbst hat eine derart pauschale Bewertung nicht als fachlich gerechtfertigt eingestuft.“

Auch weist die Verordnung eine Sonderregelung für den zumutbaren Herdenschutz bei Deichen und anderen Hochwasserschutzmaßnahmen auf. Hier sollen schlichte Einzäunungen, anstatt wolfsabweisender Zäune, Wölfe von den Schafen fernhalten. „Für eine derartige Erleichterung der Tötung von Wölfen bei Schafsrissen bzw. Verletzungen auf Deichen gibt es keine tragfähige rechtliche Grundlage und die Annahme ist einfach fachlicher Nonsens. Auch an Deichen lassen sich zumutbare Herdenschutzmaßnahmen durchführen“, erklärt Dr. Buschmann.

Weiterhin legt Niedersachsen ein auf das Bundesland bezogenes Verfahren zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Wolfspopulation fest. „Es wird wissentlich verkannt, dass der Bezugspunkt, an den sich der Erhaltungszustand einer Wolfspopulation knüpft, nicht an Bundeslandgrenzen (auch nicht an Staatsgrenzen), sondern vielmehr an natürlichen Verbreitungsgebieten bemisst. Die Biologie von Tieren und auch von Populationen kann zudem nicht von einer Verordnung bestimmt werden“, erläutert Dr. Buschmann.

Es stellt sich die Frage, ob solche Forderungen ein erster Schritt in Richtung so genannter „wolfsfreier Zonen an der Küste“ und „Wolfs-Abschussquoten“ darstellen soll, wie wiederholt von Vertreter*innen der niedersächsischen CDU und SPD gefordert. Beides wurde in verschiedenen Gerichtsverfahren wiederholt vom Europäischen Gerichtshof als ‚nicht zielführend‘ abgewiesen. Es stehen bereits ausreichend rechtliche Mittel, um mit Wölfen umzugehen zur Verfügung und es gibt Bundesländer, in denen sinnvolle und praktikable Wolfsverordnungen bereits umgesetzt werden. Es gibt keinen Grund von den offensichtlich und nachweislich zielführenden Maßnahmen – wie dem wolfsabweisenden Herdenschutz – abzuweichen.

Neue Jagdzeitenverordnung weitet Jagdzeiten aus

Untersuchung zeigt: Jagd auf Gänse kann Gänseschäden nicht verringern

Am 23. Januar 2021 wurde die neue Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Jagdgesetzes veröffentlicht. Der NABU Niedersachsen begrüßt, dass Blässgänse entgegen dem Verordnungsentwurf keine neuen Jagdzeiten bekommen. Kritik übt der Verband dahingehend, dass gefährdete und zurückgehende Arten wie die Krickente weiterhin bejagt werden dürfen und andere wie die Nonnengans eine neue Jagdzeit bekommen haben. Die Chance auf eine Ökologisierung der Jagd, wie die Bevölkerung dies wünscht, wurde damit leider verpasst.



Wildgänse prägen heute im Winter wieder die Flussniederungen und Küstenregionen Niedersachsens. Nach dem Krieg waren ihre Bestände hochgradig bedroht und es wurden international weitreichende Schutzmaßnahmen ergriffen. Viele Gänsearten haben sich seitdem im Bestand erfreulich erholen können, andere sind aber nach wie vor im Rückgang begriffen. „Wir begrüßen es, dass die Blässgans, dessen Bestand sich durch strengen Schutz erholt hat, keine neue Jagdzeit bekommt, sondern weiterhin geschützt bleibt. Denn durch ihren Schutz kann auch die vom Aussterben bedrohte Zwerggans geschützt werden“, erklärt Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen.

Bläss- und Zwerggans sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Daher kommt es immer wieder zu Verwechslungen bei der Jagd. „Es gibt EU-weit nur noch rund hundert Zwerggänse, die ihre Winterquartiere in den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen haben und somit beim Zug Niedersachsen queren und dort gemeinsam mit den Blässgänsen rasten. In Dänemark sind gerade erst versehentlich Zwerggänse abgeschossen worden.

Jeder Eingriff in diese in Schweden brütende Population kann dazu führen, dass sie unwiederbringlich verschwindet. Die schwedischen Naturschutz- und Jagdverbände kümmern sich intensiv um die letzten Brutgebiete, so dass es gut ist, wenn wir hier diese Bemühungen nicht zunichtemachen“, mahnt Dr. Buschmann.

Kritik übt der NABU an der neuen Jagdzeitenverordnung dahingehend, dass Jagdzeiten ausgeweitet wurden, weiterhin gefährdete Arten jagdbar sind und weitere Arten eine Jagdzeit bekommen haben. „Damit entfernt

sich die Jagdzeitenverordnung von einer von der Bevölkerung geforderten Ökologisierung des Jagdgesetzes“, erklärt Dr. Buschmann. Der NABU führte bereits 2015 eine repräsentative forsa-Umfrage zur Jagd durch. Darin kam deutlich zum Ausdruck, dass eine klare Mehrheit (84 Prozent) der 1.000 Befragten es für sehr wichtig oder wichtig hielt, dass die Aspekte des Natur- und Tierschutzes durch die Jagdgesetze gestärkt werden.

Vor allem die Jagdzeiten auf Gänse wurden in der neuen Jagdzeitenverordnung zum Nachteil der Gänse angepasst. Dabei zeigen aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, die im Rahmen des Arbeitskreises Gänsemanagement vorgenommen wurden, dass die Jagd auf Gänse Gänseschäden nicht verringern kann. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen die Resultate vorangegangener Erforschungen und sollten nach Ansicht des NABU eigentlich die Grundlage für politische Entscheidungen sein.

Gute Landwirtschaft braucht Wertschätzung – Kampfpreise bei Lebensmitteln sind das völlig falsche Signal

Landwirtschaft, Umweltverbände und Politik positionieren sich gemeinsam zum Thema Lebensmittelpreise

Umweltverbände, die Landwirtschaft und die Landesregierung haben sich 2020 auf einen einmaligen Gesellschaftsvertrag geeinigt – den Niedersächsischen Weg. Unsere Natur lässt sich aber nur schützen, wenn wir als Gesellschaft diesen Weg gemeinsam beschreiten.

Ganz klar ist dabei: Eine intakte, artenreiche Natur bietet die beste Voraussetzung für gute landwirtschaftliche Produkte in unseren Supermarktregalen, Wochenmärkten und Hofläden. Die Landwirt*innen können aber nur dann gesunde heimische Lebensmittel auf unseren Tisch bringen, wenn auch ihre Bezahlung eine angemessene Wertschätzung der nachhaltigen Erzeugung wiedergibt. Der ständig wieder aufflammende Preiskrieg der Lebensmitteldiscounter – wie bspw. beim Butterpreis – darf deshalb nicht auf ihrem Rücken ausgetragen werden.

Wenn es uns als Gesellschaft wirklich ernst ist mit Naturschutz, hohen Sozialstandards und hochwertigen regionalen Lebensmitteln, müssen wir diese großen Anstrengungen unserer Landwirt*innen auch honorieren. Das Thema Herkunftstransparenz, die Sichtbarkeit der Produktionsbedingungen vom Acker bis ins Lebensmittelregal, ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

Dafür braucht es jedoch eine ernst gemein-

te Verantwortungsgemeinschaft für Nachhaltigkeit und Qualität vom Feld über den Handel bis zur konsumierenden Zielgruppe. Die Partner des Niedersächsischen Weges laden daher gemeinsam Lebensmittelhandel, die Betriebe der Lebensmittelverarbeitung und die Verbraucherschutzverbände ein, diesen Dialog mit eigenen Vorschlägen zu bereichern. Für einen Niedersächsischen Weg, auf dem niemand zurückgelassen wird.



Streit um Insektenschutzgesetz

BUND und NABU warnen vor Instrumentalisierung des Niedersächsischen Weges

Angesichts der intensiven Debatte auf Bundes- und Landesebene um den richtigen Weg für mehr Insektenschutz und Artenvielfalt kritisieren der BUND Niedersachsen und NABU Niedersachsen, dass in Zeiten des beginnenden Wahlkampfes die gemeinsame Vereinbarung von Naturschutz, Landwirtschaft und Politik in Niedersachsen, der so genannte Niedersächsische Weg, politisch instrumentalisiert wird: So hat die niedersächsische Landwirtschaftsministerin, Barbara Otte-Kinast, kürzlich vermittelt, der Niedersächsische Weg sei vor allem ihr Werk, das auf Freiwilligkeit setze, und gefordert, das Insektenschutzgesetz auf Bundesebene erheblich aufzuweichen. Auch Umweltminister Olaf Lies kritisiert nach Presseberichten das Insektenschutzgesetz des Bundes.

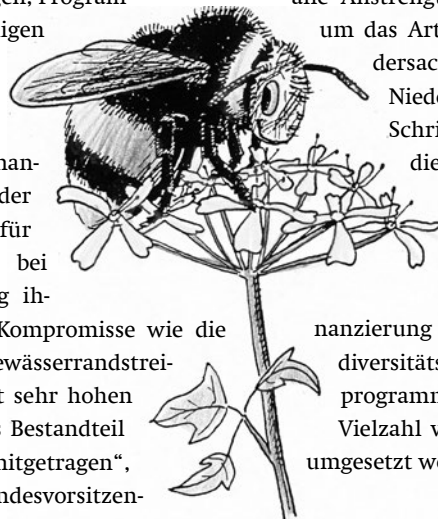
NABU und BUND distanzieren sich klar von solchen Äußerungen und warnen ausdrücklich davor, die für das Land Niedersachsen getroffene Vereinbarung gegen Gesetzesvorgaben auf Bundesebene auszuspielen. Der massive Rückgang der Insekten braucht auch

auf Bundesebene konkrete Maßnahmen, das beschlossene Insektenschutzgesetz des Bundesumweltministeriums ist ein Schritt in die richtige Richtung. Gesetzliche Vorgaben sind auch zentrale Säulen des Niedersächsischen Weges, denn Freiwilligkeit allein reicht nicht aus, um Insekten wirksam zu schützen. Der Niedersächsische Weg setzt hier auf ein abgestimmtes Zusammenspiel von Gesetzesänderungen, Verordnungen, Programmen und freiwilligen Maßnahmen. „Wir Umweltverbände haben einen angemessenen finanziellen Ausgleich der Landwirt*innen für Einschränkungen bei der Bewirtschaftung ih-

rer Flächen sowie Kompromisse wie die Reduzierung von Gewässerrandstreifen in Regionen mit sehr hohen Gewässerdichten als Bestandteil des Gesamtpaketes mitgetragen“, betont der NABU-Landesvorsitzen-

de Holger Buschmann. „Dem Ergebnis gingen lange Gespräche und intensive Verhandlungen zwischen Politik, Naturschutz und Landwirtschaft voraus.“ Den Weg des Dialoges empfehlen die niedersächsischen Verbände nun dringend auch auf Bundesebene zu gehen.

Es müssen auf Bundes- und Landesebene alle Anstrengungen unternommen werden, um das Artensterben zu stoppen. In Niedersachsen müssen jetzt weitere, im Niedersächsischen Weg zugesagte Schritte folgen: Dazu gehört u. a. die Verabschiedung eines Pflanzenschutz-Reduktionsprogrammes mit verbindlichen Reduktionszielen bis Mitte 2021 sowie eine sichere Finanzierung für eine flächendeckende Biodiversitätsberatung. Auch das Aktionsprogramm Insektenschutz enthält eine Vielzahl von Maßnahmen, die dringend umgesetzt werden müssen.



Niedersachsen ist immer noch Schlusslicht

Naturschutzklage der EU gegen Deutschland – auch weil Niedersachsen lange untätig war

Die Europäische Kommission hat bereits am 18. Februar 2021 beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) gegen Deutschland wegen unzureichender Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) Klage eingereicht. Sie wirft Bund und Ländern vor, die als Natura-2000-Gebiete ausgewiesenen FFH-Flächen unzureichend rechtlich zu sichern und keine ausreichend konkreten Schutzziele zu formulieren. Niedersachsen spielt mit 33 noch nicht gesicherten Gebieten eine unrühmliche Rolle in der Klageschrift.

FFH- und Vogelschutz-Richtlinien sind die Basis des Schutzgebietsnetzes Natura 2000. Die notwendige Überführung der gemeldeten Gebiete in nationale Schutzkategorien verläuft allerdings schleppend. In Niedersachsen ist die langsame Umsetzung von Natura 2000 auf das Zögern aller Landesregierungen seit Bestehen der Richtlinien zurückzuführen. Immerhin besteht die Vogelschutzrichtlinie seit 1979 und die FFH-Richtlinie seit 1992 – genügend Zeit also, um sie umzusetzen. Verschärft wurde das Problem unter Schwarz-Gelb mit dem Umweltminister Hans-Heinrich Sander (FDP). In der Regierungszeit wurde nicht nur der Naturschutzetat massiv gekürzt, auch die Oberen Naturschutzbehörden, die für die Schutzgebietsausweisung zuständig waren, wurden abgeschafft. Zudem erfolgte in der Landesnaturschutzverwaltung ein massiver Stellenabbau und das Naturschutzgesetz wurde verwässert. Weiterhin wurde auch noch bewusst die Ausweisung der FFH- und Vogelschutzgebiete herausgezögert und anschließend bei der Umsetzung ausschließlich auf Vertragsnaturschutz gesetzt.



„Es ist ein Trauerspiel, dass nach knapp 30 Jahren nach Einführung der FFH-Richtlinie immer noch 33 Gebiete in Niedersachsen nicht gesichert sind. Auf den letzten Metern wird meist auf die Ausweisung von Landschaftsschutzgebietsausweisungen mit einem möglichst geringen Schutzniveau statt auf Naturschutzgebiete gesetzt. Ob dies zu rechtssicheren Ausgestaltungen der Schutzgebietsverordnungen und Managementpläne führt, ist äußerst fraglich“, erklärt Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen. „Sollten die Gebiete nicht ordnungsgemäß gesichert werden, wird sich vielleicht Zeit erkaufen, aber dem Ziel, unsere Arten und Lebensräume und damit die für uns Menschen lebenswichtigen Ökosysteme zu erhalten, kommen wir damit nicht näher. Am Ende werden alle Steuerzahlenden die Zechen für diese Politik zahlen müssen.“

Deutschlandweit wurden bisher nicht genügend gebietsspezifische Erhaltungsmaßnahmen festgelegt und umgesetzt. Auch hierbei gehört Niedersachsen zu den Schlusslichtern. „Es ist ein Unding, dass dies auch sieben Jahre nach Einleitung dieses Vertragsverletzungsverfahrens und fast drei Jahrzehnte nach Inkrafttreten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie noch erstritten werden muss. Dabei geht es hier um das Umsetzen von Vorgaben, zu denen sich Deutschland bereits 1992 verpflichtet hat, und nicht etwa um das Ausweisen neuer Schutzgebiete. Gleichzeitig geht das Artensterben selbst in den Schutzgebieten dramatisch weiter und es wird in der Zukunft immer schwerer und teurer, die Ökosysteme wieder zu reparieren“, so Dr. Buschmann weiter.



NABU begrüßt Prämie für Schaf- und Ziegenhaltung

Auch andere extensive Weidetierhaltungsformen brauchen künftig eine Prämie

Ab dem 1. Juli 2021 sollen Schaf- und Ziegenhalter*innen mit einer Prämie in Höhe von 33 Euro pro Tier vom Land Niedersachsen finanziell unterstützt werden. Der NABU Niedersachsen begrüßt diese Entscheidung.

Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen: „Diese Prämie ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Damit erkennt das Land die wichtige Leistung der Schaf- und Ziegenhalter*innen in der Landschaftspflege an. Diese Tierhaltungsform ist für Teile unserer Kulturlandschaft prägend. Umso wichtiger, dass nun die Landesregierung diese Arbeit auch finanziell anerkennt. Mit dieser Prämie können die Tierhalter*innen befähigt werden, den wachsenden Herausforderungen in der heutigen Zeit zum Beispiel mit der Rückkehr des Wolfes besser Rechnung zu tragen.“

Der NABU wünscht sich von der Landesregierung, dass diese Prämie verstetigt und auch auf andere, extensive Weidetierhaltungsformen ausgedehnt wird. „Wir wissen, wie wichtig extensive Weidetierhaltung für den Erhalt der Biodiversität ist. Darum fordern wir die Landesregierung auf, diese Prämie künftig unter anderem auch auf die Mutterkuhhaltung und die Ganzjahresbeweidung mit Rindern und Pferden auszudehnen“, so Dr. Holger Buschmann.

Europaweit einmalige Gipskarstlandschaft erhalten

Kritik an Ausweisung weiterer Gipsabbaugebiete im Südharz

Der NABU kritisiert die Pläne zur Änderung des niedersächsischen Landes-Raumordnungsprogramms (LROP), welche auch eine Ausweisung weiterer Gipsabbaugebiete im Südharz zur Folge hat. Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen, weist auf den damit verbundenen irreversiblen Schaden hin: „Die geplante Erweiterung der Gipsbau-Vorranggebiete im Südharz betrifft eine europaweit einzigartige Landschaft mit einer großen Vielfalt an Lebewesen. Die vorgesehenen neuen Abbaugebiete überschneiden sich stellenweise sogar mit geschützten FFH-Gebieten, damit wird wortwörtlich eine Grenze überschritten.“ Betroffen wären u. a. die Naturschutzgebiete „Gipskarstlandschaft bei Uhrde“ sowie „Gipskarstlandschaft Hainholz“, die als Bestandteil des FFH-Gebietes 133 „Gipskarstgebiet bei Osterode“ auch nach EU-Recht geschützt sind.

Bereits im Februar 2019 haben mehrere Umweltverbände, darunter der NABU Niedersachsen, in einem offenen Brief die Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt dazu aufgefordert, die europaweit einmalige Gipskarstlandschaft im Südharz für nachfolgende Generationen zu erhalten. Die Aufforderung zum Schutz der natürlichen Lebensräume und Kulturlandschaften beinhaltete auch die Sicherung nachhaltiger Arbeitsplätze in der Südharzregion.

Der NABU Niedersachsen fordert die Landesregierung daher dazu auf, die vorgesehenen Änderungen des Raumordnungsprogramms zurückzuziehen und die europaweit einmalige Gipskarstlandschaft dauerhaft möglichst großflächig unter Schutz zu stellen, bspw. in Form eines länderübergreifenden Biosphärenreservats, welches zum Ziel haben kann, die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft dieser Region zu erhalten.

Hintergrund

Der „Hotspot der Biodiversität“ im Südharz und Kyffhäuser weist dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) zufolge einzigartige natürliche Biotope mit typischen Arten auf, die sich über 10.000 Jahre seit der letzten Eiszeit entwickelt haben. Diese Natur kann durch noch so intensive Renaturierung nicht wieder hergestellt werden. Die Einmaligkeit der Karstlandschaft besteht neben der Biodiversität in ihrer ganz besonderen Geologie. Nur im Südharz treffen teilweise hohe Niederschläge, kalkfreie Bäche und Flüsse aus dem Harz und oberflächennah vorkommender Gips aufeinander. Bäche schaffen Steilwände, Naturhöhlen entstehen, fallen wieder ein und lassen oberirdisch Senken, Erdfälle, Bachschwinden, periodische Seen, Abhänge und Rutschungen entstehen. Im niedersächsischen Teil der Gipskarstlandschaft sind bereits über 50 Prozent der Flächen mit oberflächennah vorkommendem Gips abgebaut.

Referent*innen-Pool

Suche/Biete: Vorträge, Führungen oder Workshops

Wie schön wäre es, wenn wir wieder einladen dürften: zu Naturführungen, Info-Veranstaltungen oder Vorträgen. Leider macht uns die Pandemie immer noch einen Strich durch die Rechnung. Hier kommen Online-Angebote ins Spiel. Der NABU baut jetzt einen Referent*innen-Pool auf, in dem neben Vor-Ort-Veranstaltungen auch digitale Formate abgebildet werden. Bieten auch Sie Ihre Expertise für Vorträge oder Führungen an!

Egal ob Insektenexpert*in, Gärtner*in, Vogelstimmenimitator*in oder Rechtsexpert*in – wenn Sie Spaß daran haben, Wissen zu vermitteln, sind Sie herzlich eingeladen mitzumachen! NABU-Aktive können in ihrem NABU-Netz-Profil eigene Angebote anlegen – und direkt entscheiden, ob diese nur NABU-intern im NABU-Netz angezeigt werden – oder später auch für Externe auf NABU.de freigegeben werden.

Die Angebote aus dem Referent*innen-Pool erscheinen auf einer Karte oder in einer Listenansicht, die Sie nach Thema und Verfügbarkeit filtern können. Treten Sie dann mit der Referentin oder dem Referenten über ein Formular in Kontakt.

Weitere Informationen im NABU-Netz unter:
www.nabu-netz.de/dienste/referentinnen-pool

Impressum

Rundbrief 1/2021, 26.04.2021.

Herausgeber: NABU Niedersachsen, Alleestraße 36, 30167 Hannover. Telefon: 0511/9 11 05-0, Fax: 0511/9 11 05-40.
E-Mail: info@NABU-niedersachsen.de. Im Netz www.NABU-niedersachsen.de

Redaktion: Philip Foth, Pressesprecher; Matthias Freter, Pressereferent; Gina Briehl.

Fotos/Zeichnungen: Titel Feuerfalter/NABU/CEWE/Frank Langheim, S. 2 Pete Linforth, S. 3 Fotolia, Mike Lane, S. 5 Marcus Bosch, S. 6 Joachim Neumann, S. 7 links, 23 Kathy Büscher, S. 7 Mitte Hans Pollin, S. 7 rechts Bettina Schroeder, S. 8 oben Hans Dietrich, S. 8 unten Dirk Mertens, S. 9 Derya Seifert, S. 10 links Philip Rothe, S. 10 oben Helge May, S. 10 Mitte, 12 Christoph Bosch, S. 10 rechts Christoph Buchen, S. 11 Sandra Bischoff, S. 14, 15 links Marieke Neßmann, S. 15 oben Lars Griebner, S. 16 Olaf Rambow, S. 16-17 unten, 25 oben Klemens Karkow, S. 17 oben Michael Steven, S. 20 Katrin Klunke, S. 21 oben Heinz Strunk, S. 21 unten Oskar Klose, S. 22 Kathleen Gerber, S. 24 Sebastian Hennigs, S. 25 unten Kevin Prönnecke, Zeichnungen NABU Archiv.

Layout: NABU Media.Agentur, Bonn. **Druck:** Top-Copy, Hannover

Hinweis: Der NABU Niedersachsen Rundbrief wird in das NABU-Netz eingestellt. Die bei den Artikeln jeweils angegebenen Links sind dort dann – zur Erleichterung Ihrer Arbeit – ‚aktiv geschaltet‘!

Rundbrief 2/2021 ist für November 2021 geplant, Redaktionsschluss: 2. November 2021